DIE HAUPTERSCHEINUNGEN DER PFÄLZISCHEN GEWERBSTHÄTIGKEIT: IM JAHRE 1871/72 : NACH DEN BERICHTEN DER PFÄLZISCHEN...

de

Die Haupterscheinungen

der

pfälzischen Gewerbsthätigkeit

im Jahre $18^{71}/_{72}$.

In Folge hohen Auftrages Sr. Excellenz des k. Regierungs-Präsidenten

Herrn Staatsrath von Braun

nach den

Berichten der pfälzischen Gewerbevereine

bearbeitet von

Ludwig Wagner,

Regierungsaccessist.

Speyer.

Daniel Kranzbühler'sche Buchdruckerei.

1873.

Die Haupterscheinungen

der

pfälzischen Gewerbsthätigkeit

im Jahre 18⁷¹/₇₂.

In Folge hohen Auftrages Sr. Excellenz des k. Regierungs-Präsidenten

Herrn Staatsrath von Braun

nach den

Berichten der pfälzischen Gewerbevereine

bearbeitet von

Ludwig Wagner,

Regierungsaccessist

Speyer.

Daniel Kranzbühler'sche Buchdruckerei.

1873.

A

Einleitung.*)

Durch Erlaß eines hohen Regierungspräsidiums der Pfalz vom 21. Januar l. J. waren die Gewerbevereine Bergzabern, Frankenthal, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Obermoschel, Rockenhausen, Speyer und Zweibrücken aufgefordert worden über den Geschäftsbetrieb der Gewerbe in der Pfalz während des Jahres 1872 verlässige Aufschlüsse zu ertheilen, um hiedurch zunächst ein Bild über den eigentlichen Gewerbsbetrieb zu gewinnen. Dabei war es aber als höchst wünschenswerth bezeichnet worden, zugleich diese Aufschlüsse auf den Fabrikbetrieb ausgedehnt zu sehen, namentlich unter Constatirung der etwaigen Widersprüche in den nach beiden Richtungen hin gemachten Erfahrungen.

Um nach diesen Richtungen genauere Anhaltspunkte zu geben, war vor allem die Beantwortung nachstehender 12 Fragen gewünscht worden:

1. Hat für das Jahr 1872 verglichen mit dem Vorjahre eine Vermehrung oder Verminderung des Absatzes stattgefunden und sind bestimmte Geschäfte zu bezeichnen, bei welchen dieses ganz besonders wahrnehmbar ist?

2. Was ist im Allgemeinen über die Preise der Roh- und Brennstoffe, sowie über die Arbeitslöhne und die erzielte Rente zu bemerken?

3. Sind die Betriebskräfte im Allgemeinen erweitert worden oder fanden Einschränkungen statt und bei welchen Geschäften hauptsächlich?

*) Unliebsame Verzögerungen im Druck machten leider die Veröffentlichung dieser schon längst fertig gestellten Arbeit nicht eher möglich.

1*

4. Wie steht es im Allgemeinen mit den Arbeitskräften, wie mit der Arbeiterfürsorge und welche besonderen Wünsche wären nach dieser Richtung hin zu verzeichnen?

5. Welche Wünsche und Beobachtungen gehen hervor aus den Geschäfts- und Handelsbeziehungen

a) mit dem deutschen Reiche und dessen neuen Provinzen,

b) mit dem europäischen,

c) mit dem außereuropäischen Auslande?

6. Haben sich für einzelne Branchen neue Märkte eröffnet?

7. Welchen Einfluß hat die auswärtige Concurrenz?

8. Wie steht es mit der Entwicklung des Creditwesens und welchen Einfluß üben insbesondere die Vorschußvereine?

9. Wie gestaltet sich der Geldverkehr unter dem Einflusse der neuen Reichsgoldmünze?

10. Uebt die Einführung der neuen Maße und Gewichte in ganz Deutschland besondere Vortheile im Geschäftsverkehre?

11. Wie wäre es anzufangen, um dem gewerblichen Fortbildungsunterrichte immer weitere Verbreitung zu sichern?

12. Ist bereits ein Einfluß der pfälzischen Industrieausstellung zu verzeichnen und in welcher Weise gibt sich derselbe kund?

Hiezu war aber ausdrücklich bemerkt worden, daß die erbetenen Aufschlüsse sich nicht auf die Beantwortung obiger Fragen beschränken sollen, sondern daß alle Mittheilungen willkommen sein werden, die dazu dienen können, die Lage, Wünsche und Bedürfnisse des Gewerbes in ein klares Licht zu stellen.

Dabei war in Aussicht genommen worden, das gesammte von den Gewerbevereinen gelieferte Material geeigneten Falles zu einer größeren Zusammenstellung verarbeiten und durch den Druck veröffentlichen zu lassen.

Die nachfolgende Darstellung soll nun diese Absicht realisiren.

Die dabei vorgesteckte Aufgabe bestand, wie sich aus dem Vorangeführten ergibt, lediglich darin, die in den Berichten der Gewerbevereine enthaltenen Constatirungen, sowie niedergelegten Wünsche und Anträge nach Maßgabe der eingangs erwähnten Fragestellung in möglichst objectiver Weise und mit fast gänzlicher Unterlassung einer kritischen Würdigung zur Veranschaulichung zu bringen.

I.

Der Pulsschlag des Gewerbslebens, als dessen äußere Erscheinung wir die Gewerbsthätigkeit auffassen, ist die Produktion, sein Stoffwechsel vollzieht sich in der Consumtion, der Regulator seiner Thätigkeitsäußerungen ist der Absatz.

Für die allgemeinere Beantwortung der Frage nach der Entwicklung des Gewerbslebens eines Kreises erscheint es daher zuvörderst von tiefgehendster Bedeutung, die Verhältnisse des Absatzes einer genaueren Beleuchtung zu unterstellen.

Was nun speziell die Gestaltung der Absatzverhältnisse in der Pfalz im Jahre 1872 betrifft, so ist namentlich im Vorjahre gegen das Jahr 1871 eine ganz bedeutende Vermehrung desselben zu constatiren und zwar erstreckt sich dies sowohl auf die eigentliche, namentlich Fabrikindustrie, wie auch auf das Kleingewerbe. Die Erweiterung der Absatzgebiete des letzteren, die hiemit verbundene totale Umgestaltung seiner Beziehungen zur Großindustrie, zu Handel und Verkehr lassen seinen sich mehr und mehr entwickelnden commerciellen Charakter immer klarer zu Tage treten.

Bevor wir zu einer Darstellung der Gestaltung der Absatzverhältnisse innerhalb des Bezirkes*) der einzelnen Gewerbevereine auf Grund deren hierüber erstatteten Berichte, — die zur Vermeidung überflüssiger Wiederholungen übrigens nur soweit Berücksichtigung finden können, als sie entweder von den übrigen Bezirken abweichende Erfahrungen oder Constatirungen von ihrem Bezirke eigenthümlichen Erscheinungen des Gewerbslebens enthalten — übergehen, soll hier schon eingangs erwähnt werden, daß es namentlich die Eisenbranche und das Baugewerbe, sowie die mit ihnen verwandten oder in näherer Beziehung stehenden Gewerbe sind, welche sich im Jahre 1872 einer ganz bedeutenden Vermehrung des Absatzes zu erfreuen hatten. Dabei mag im Allgemeinen eine solche namentlich noch bei der Tabak- und Cigarrenfabrikation, sowie bei der Bierbrauerei Erwähnung finden.

Die schätzbarsten Notizen in dieser, wie auch in den meisten anderen Beziehungen liefert der sehr eingehende Bericht des Gewerbevereins Kaiserslautern, aus dem hier Folgendes seine Stelle finden soll:

---

*) Wir werden in der nachfolgenden Darstellung der Kürze halber statt des betreffenden Bezirkes nur dessen Hauptort anführen.

Der Bericht constatirt zunächst, daß die Nachfrage bisweilen Produktion und Angebot so bedeutend überstieg, daß eine Befriedigung derselben fast nicht mehr möglich war und hebt als diejenigen Gewerbe — dieses Wort im weitesten Sinne genommen, — welche sich einer besonderen Vermehrung des Absatzes zu erfreuen hatten, oder welche wenigstens überhaupt zu den bedeutenderen zählen, aber gerade im verwichenen Jahre keine Absatzmehrung, ja eher eine Absatzminderung hatten, nachbezeichnete hervor:

Eisengießereien, Glockengießerei, Maschinenfabriken; Baumwollspinnerei und Weberei, Kammgarnspinnerei, Holzschneidereien, Möbelfabriken, Schuhleistenfabriken; Bierbrauerei und Malzfabriken, Tabak- und Cigarrenfabriken, dann Seifenfabriken.

Zur näheren Beleuchtung dieser Constatirungen werden dann nachfolgende Detailangaben angefügt:

a) von Gienanth'sche Eisenwerke.

Wie die nachfolgende Uebersicht zeigt, war die Produktion und auch der ihr entsprechende Absatz bei den v. Gienanth'schen Eisenwerken im Jahre 1872 sehr bedeutend; namentlich fand ein vermehrter Absatz von Stahlfabrikaten ins Ausland (Oestreich, Italien, Belgien) statt.

aa) die Eisenwerke bei Kaiserslautern beschäftigten 64 Arbeiter und zwar mit nachfolgender Fabrikation.

	1871 Ctr.	1872 Ctr.
Rohstahl	22800	24800
Stahlgußwaaren	283	1170
Stahlschmiedestücke	—	7200
Stahlblech	5050	856
	28133	34026
Gesammtwerth	280000 fl.	350000 fl.

bb) Das ältere bei Trippstadt befindliche Eisenhüttenwerk, dem hauptsächlich eine nicht unbedeutende Wasserkraft zu Gebote steht und das namentlich von dem Ausbaue der projektirten Linie Kaiserslautern-Rodalben erst vollständige Befreiung von dem aus seiner abgeschlossenen Lage entspringenden Nachtheilen erlangen und dann voraussichtlich einen noch bedeutenderen Aufschwung nehmen wird, producirte

im Jahre 1871 mit 60—70 Arbeitern

Schmiedeisen . . . , ... 7000 Ctr.
Eisenblech . . . . 8000 „

Gesammtwerth 130000 fl.

i. J. 1872 mit circa 75 Arbeitern

Geschmiedetes Roheisen diverser Art	8280 Ctr.
Eisenbleche	8800 „

Gesammtwerth 160000 fl.

cc) Auf dem Eisenberger Eisenhüttenwerke (bei Grünstadt) wurden erzeugt:

Eisengußwaaren verschiedener Art:

Handels-Modell- und Kunstguß	18000 Ctr.
Schmiedeisen diverser Art	7000 „

Gesammtwerth 236000 fl.

dd) Das Hochsteiner Eisenhüttenwerk lieferte:

Eisengußwaaren verschiedener Art	8000 Ctr.
Geschmiedetes Eisen	4000 „
Eisenconstruktionen	4000 „

Gesammtwerth 130000 fl.

b) Das Eisenwerk Kaiserslautern produzirte

	1871	1872
Gußwaaren	25800 Ctr.	37000 Ctr.
Bauconstruktionen	2800 „	9200 „
Meidinger Oefen	1484 Stück	3280 Stück
Gesammtumschlag	236000 fl.	453000 fl.

somit um circa 92% erhöht.

Die Maschinenfabrikation lieferte ferner folgende Resultate:

a) Die Maschinenfabrik der Gebrüder Pfeifer weist eine Mehrproduktion von 30 %, die hiemit verbundene Eisengießerei von 40 % nach.

b) Der Absatz in der Nähmaschinenfabrik der Gebrüder Kaiser (Singer System) hat sich im Jahre 1872 um 66⅔ % gehoben, ja gegen den Herbst 1872 war eine Befriedigung der Nachfrage nicht mehr möglich gewesen.

Die Nähmaschinenfabrik von G. M. Pfaff, welche erst seit 7 Jahren besteht, produzirte im Jahre 1867 — 110 Maschinen, 1871 — 600, im Jahre 1872 — 1500 Maschinen verschiedener Art mit einem Gesammtwerth von 70000 fl.

Bei der Kammgarnspinnerei ist mehr eine Vermehrung des Umschlages (circa 25%) als der Produktion und des Absatzes, die das Jahr 1871 wenigstens an dessen Schlusse fast gar nicht überragen,

für das Jahr 1872 zu verzeichnen. Diese Vermehrung des Umschlages hat ihren Hauptgrund in der raschen Preissteigerung der Garne, Kämmlinge und Abfälle, die sich der Preiserhöhung des Rohmaterials alsbald angeschlossen hatte. Das Jahr 1873 war in seinem Anfange vorläufig dem Geschäftsgange in dieser Branche noch wenig günstig, führte aber trotz der erhöhten Anforderungen der Kundschaft und der dennoch herabgedrückten Preise der Fabrikate noch zu keiner Absatzstockung, weil eine entsprechende Nachfrage immer noch durch die Anerkennung der wirklichen Reellität des Fabrikats hervorgerufen worden war. Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse in der Baumwollspinnerei (G. F. Grohe-Henrich auf der Lampertsmühle), für die sich eine wachsende Nachfrage und vermehrter Absatz constatiren läßt.

Während dann in der Weberei und Färberei (Weber u. Heller) eine Vermehrung der Produktion angeführt werden kann, hat sich in der Kattunfabrik und -Druckerei (A. Orth Wittwe) eine Minderung des Absatzes bemerklich gemacht.

Die großartigste Ausdehnung nahm aber das Baugewerbe an, das den gestellten Anforderungen nicht mehr Genüge leisten konnte, nicht zum geringsten Theil freilich wegen Mangel an Arbeitskräften.

Der Absatz der Ultramarinfabrik war im Jahre 1872 trotz gezwungenen Aufschlages — s. später — bedeutender, als im vorhergehenden Jahre.

Der Absatz von künstlichem Dünger hat 1872 gegen 1871 einen ziemlich bedeutenden Rückgang erfahren in Folge der ungewöhnlich reichen Futter- und Stroherndte und der dadurch hervorgerufenen größeren Produktion von Stalldünger.

Aus dem Berichte des Gewerbevereins Neustadt heben wir Nachstehendes hervor: Die Mehrzahl unter den Kleingewerben des dortigen Bezirkes machen Schreiner nnd Schuhmacher aus. Fabriken bestehen für Herstellung von Schreib-, Druck- und Buntpapier, Rauchtabak, Malz, Stärke, Kartoffelzucker, Schaumweinen, Dampfkesseln, Nähmaschinen, Drahtgeweben, Bukskin, Tuch, Tricotwaaren, Filzhüten, Meubeln, Verpackungskisten, auch existirt daselbst eine Nudelfabrik und eine Fabrik, die sich mit Herstellung von Pech rc., dann eine solche, die sich mit Herstellung von Mühlsteinen beschäftiget.

Hervorzuheben sind außerdem noch mechanische Werkstätten, ferner bedeutende Mühlenetablissements, dann Bierbrauereien, Gerbereien und Seifensiedereien.

Von der günstigen Gestaltung der Absatzverhältnisse bei den voraufgeführten Gewerben zeugt namentlich die erhöhte Baulust, wenigstens soweit dieselbe in der Erweiterung der Räumlichkeiten zum Gewerbsbetriebe zum Ausdrucke kam, welche zudem wieder den hiebei betheiligten Gewerben Absatzgelegenheit verschaffte. Nicht minder bietet aber auch hiefür einen Beleg der bedeutende Umschlag des Vorschußvereines mit den Gewerbetreibenden — s. später.

Diese günstigen Absatzverhältnisse sind, wie bereits bemerkt, sowohl dem Klein- wie dem Großgewerbe eigen. Denn mit Recht kann man die Klagen der Schuhmacher und Schneider, welche in der Errichtung von sogen. Confektionsgeschäften eine Verminderung ihres eigenen Absatzes finden zu müssen glauben, als ungerechtfertigt zurückweisen, da ja gerade der bedeutende Absatz dieser Geschäfte auch die Möglichkeit der Arbeitslieferung für sie erhöht.

Unter den Fabriken die sich durch ganz besonders günstige Absatzverhältnisse auszeichnen, sind hervorzuheben: die Tabakfabriken namentlich wegen ihres bedeutenden Absatzes nach den Reichslanden, s. später; ferner die Dampfkesselfabrik von Ph. Loos und die Drahtweberei von Ph. J. Scholler und Söhne; endlich die Papierfabriken. Die Gerbereien hatten wegen Bedarfes von Lederzeug für die Armee einen sehr günstigen Absatz.

Bemerkenswerth ist für die durch den Bezirk Neustadt besonders repräsentirte Weingegend noch der Aufschwung der Bierbrauereien und Malzfabriken, eine Erscheinung, deren Ursache man in den letzten ungünstigen Weinjahren finden zu sollen glaubt.

Der Gewerbeverein Zweibrücken bezeichnet in seinem Berichte das Jahr 1872 als ein gutes Geschäftsjahr und führt zum Belege für die ausgezeichneten Absatzverhältnisse Folgendes an:

Eines besonders günstigen Geschäftsganges hatten sich zu erfreuen:

Die Uhrmacher durch starken Verkauf von Uhren und optischen Gläsern, dann viele Reparaturen; ferner

die Hutmacher, ausgenommen die Strohhutfabrikation wegen des ungünstigen Sommers.

Die Brauereien hatten einen Mehrabsatz von 50 %, die Baugewerbe und der Holzhandel, dann die Gerbereien, Kleiderfabriken, Seidenplüschfabriken einen solchen von 10 bis 20 %.

Speciell im Maschinenbaufache (Maschinen für Industrie und Landwirthschaft) vermochte die Production mit der enorm gesteigerten

Nachfrage nicht gleichen Schritt zu halten. Der Hauptgrund hiefür, sowie auch für die aus nachfolgender Zusammenstellung ersichtliche Productions- resp. Absatzmehrung in der Fabrik für landw. Maschinen von Ch. Werry in Zweibrücken ist zu finden in der colossalen Vertheuerung der menschlichen Arbeitskraft.

Die vorgenannte Fabrik lieferte	1871	1872
Dreschmaschinen .	29	78
Göppelwerke . .	20	36
Rübenschneidmaschinen	6	12
Schrotmühle . .	17	20

Der Gewerbeverein Landau constatirt namentlich eine Vermehrung des Absatzes gußeiserner Röhren für Wasserleitungen, dann aber auch eine Absatzverminderung für Bäcker, Wirthe 2c. durch die Reduction der dortigen Garnison.

Der Gewerbeverein Bergzabern berichtet außer einigen anderen bereits oben allgemein erwähnten Absatzvermehrungen namentlich von einer solchen in den Werkmachereien für Mühlenbau, in den Sägemühlen, in der Bau- und Möbelschreinerei, in der Dreherei und Schirmfabrikation, dann für die Buntsandsteinbrüche und vor Allem für die Häfnerei und Ziegeleien.

Am bedeutensten hat sich jedoch die Holzschuhfabrikation gehoben, die bei Lieferung wirklich geschmackvoller Arbeit auch einen entsprechenden Absatz hat.*) Gleiches gilt von der Stuhlmacherei. Diese günstige Gestaltung der Verhältnisse hat und zwar nicht zum geringsten Theile ihren Grund in der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse für den Bezirk durch den Bau der Winden-Bergzaberner Bahn.

Eine Absatzverminderung ist nur zu verzeichnen für die Nagelschmiede. Dieselbe hat ihren Grund in der bedeutenden Concurrenz der Drahtstifte- und Nagelfabriken. Ebenso verhält es sich bei der Seilerei und Kammmacherei, wo ebenfalls die Maschine der Handarbeit eine diese unterdrückende Concurrenz macht.

Die übrigen Kleingewerbe zeigten weder eine Absatzminderung noch eine Mehrung.

---

*) Bei Gelegenheit des Centrallandwirthschaftsfestes in München im September 1872 wurden die aus dem Bezirke Bergzabern ausgestellten Holzschuhe wegen der eleganten Arbeit und ihrer auffallenden Billigkeit allgemein gelobt und fast alle verkauft.

Eine ganz bedeutende Absatzmehrung constatirt der Bericht von Frankenthal in der Dampfkesselfabrikation, ferner neben einigen anderen weniger bedeutenden Geschäften noch einen bemerkenswerthen Aufschwung der Glockengießerei (Maschinenbauer und Glockengießer A. Hamm in Frankenthal wurde mit dem Gusse der Kaiserglocke für den Dom in Cöln betraut).

Der Gewerbeverein Ludwigshafen berichtet:

„Die hiesigen Geschäfte hatten sämmtlich im Jahre 1872 einen größeren Absatz und zwar um 30 bis 50 %; die Fabrik für chemisch-pharmaceutische Präparate von Saame & Cie. sogar um 100 %.

Auch das Baugewerbe — es wurden im Jahre 1872 dahier 88 Häuser, abgesehen von den Fabrikerweiterungen, gebaut — nahm einen bedeutenden Aufschwung.

Minderabsatz ist nur für die Fabrikation von Anilinfarben zu constatiren.“

Aus den Bezirken Speyer, Kirchheim und Obermoschel wird ebenfalls im Ganzeu über Mehrabsatz, aus Rockenhausen dagegen wegen erhöhter Rohstoffpreise und Arbeitslöhne über Minderabsatz berichtet.

II.

Existenzbedingung für jeden Gewerbsbetrieb ist die Rentabilität desselben; mit den gesteigerten Ansprüchen an den Gewerbsbetrieb müssen bei deren gehöriger Befriedigung auch dessen Gegenansprüche sich steigern. Die Vermehrung des Absatzes allein kann diese gesteigerten Gegenansprüche nicht gegenstandslos machen, zu ihrer Befriedigung müssen noch andere Faktoren mitwirken, nämlich Preiserhöhung der Fabrikate oder, wo dies nicht sofort möglich ist, die Ermöglichung einer Reduktion der Produktionskosten.

Es ist daher eine Absatzvermehrung immer nur unter gleichzeitiger Berücksichtigung der bei der Produktion erzielten Rente in ihrer Bedeutung für die Fortentwicklung des Gewerbslebens richtig zu beurtheilen und erscheint es somit gerechtfertigt unmittelbar an die Schilderung der Absatzverhältnisse auch eine solche der Rentabilität des pfälzischen Gewerbebetriebes zu reihen. Dieselbe macht aber eine Untersuchung der Vorfragen nach den Preisverhältnissen der Roh- und Brennstoffe, dann der Arbeitslöhne der Natur der Sache nach nothwendig.

Aus den über diese Fragen von den verschiedenen Gewerbevereinen erstatteten Berichten soll nun wieder insbesondere der von Kaiserslautern hier eingehendste Berücksichtigung finden, um so mehr da nach Betrachtung seines reichen Inhaltes die Constatirungen der übrigen Gewerbevereine, schon um Wiederholungen zu vermeiden, sich um so kürzer werden behandeln lassen.

Vorher sei nur noch im Allgemeinen erwähnt, daß troß der zum Theil ganz enormen Erhöhung der Rohmaterial- und Brennstoffpreise, sowie der Arbeitslöhne im Ganzen die Rente nicht gesunken ist, eine Erscheinung, die in den Ausführungen, wie sie die nachfolgenden Berichte enthalten, ihre Beleuchtung finden wird.

Der Bericht des Gewerbevereins Kaiserslautern constatirt zunächst eine durchgängige Erhöhung der Rohstoffpreise mit Ausnahme der Wolle und Baumwolle, führt diese Erscheinung der Preiserhöhung auf die vermehrte Nachfrage und die Erhöhung der Gewinnungskosten zurück, welch letzterer Umstand ihm namentlich bezüglich einzelner Halbfabrikate, z. B. Stabeisen, Eisenguß 2c. (die hinsichtlich einzelner Industriezweige auch als Rohstoffe angesehen werden könnten) von Bedeutung erscheint.

Der Bericht theilt nun die Rohstoffe (bezw. Halbfabrikate) nach ihrem Ursprunge in 3 Klassen, nämlich die des Mineral-, des Pflanzen- und des Thierreiches.

In erster Richtung wird vor Allem die Preiserhöhung des Roheisens, Stahl- und Schmiedeeisens hervorgehoben, die sich innerhalb eines Jahres zu einer Verdoppelung des früheren Preises gesteigert hat. Der Grund hievon liegt theils in der vermehrten Nachfrage, theils darin, daß sich in England die Speculation dieses Materials bemächtigte, was gleichzeitig eine künstliche Preissteigerung veranlaßte. Zum Beweise der für den Bezirk Kaiserslautern gesteigerten Nachfrage wird der Bezug des v. Gienanth'schen Stahlwerkes aus England und verschiedenen Gegenden Deutschlands mit 28000 Ctr. angeführt, ferner der Bezug der Nähmaschinenfabrik von G. M. Pfaff an Gußeisen, Stahl, Schmiedeeisen und schmiedbarem Guß hauptsächlich aus den neuen Reichslanden mit einer Preiserhöhung von $33^1/_3$ % gegen das Vorjahr. Die Kaiser'sche Fabrik zahlte im Jahre 1871 für Eisenguß 8 bis 12, im Jahre 1872 — $10^1/_2$ bis $17^1/_2$ fl. per Centner.

Der Bergbau, soweit er sich namentlich auf die Gewinnung von Eisenerzen (am Donnersberge) und von Quecksilbererzen erstreckt, ist

von keiner besonderen Bedeutung. Dagegen ist hervorzuheben die Ausbeute an Thonerde, Pfeifenerde, Glassand ꝛc. hauptsächlich bei Hettenleidelheim (im Eis- und Zellerthale), für deren immer stärkeren Aufschwung namentlich der Ausbau des nordpfälzischen Bahnnetzes von Bedeutung sein wird. Das genannte Product hat sein Absatzgebiet im Niederrhein und in der Saargegend und stieg der Preis von Thon I. Qualität von 30 auf 48 kr. per Centner.

Eine ganz besondere Beachtung verdienen auch die Preisverhältnisse der Baumaterialien.

Der Absatz der Sandsteinbrüche (bunter Vogesensandstein) erstreckt sich auch auf entfernte Gebiete, namentlich den Niederrhein, Mittel- und Norddeutschland, so daß namentlich Kaiserslautern selbst bei der Zunahme der Bauarbeiten daselbst kaum seinen eigenen Bedarf zu mittleren Preisen decken kann und dies um so mehr, als sich die meisten und besten Steinbrüche bereits in den Händen der Bauunternehmer befinden. Es wird deshalb der Wunsch ausgesprochen, in möglichster Nähe von Kaiserslautern neue größere Sandsteinbrüche auf öden Gründen und im Walde zu eröffnen. Der Preis für die Bruchsteine ist von 36 kr. per Cubikmeter des Vorjahres auf 48 kr. bis 1 fl. gestiegen.

Bei dem immerhin bedeutenden Vorrathe an natürlichem Baumaterial hat sich übrigens die Fabrikation des künstlichen (Ziegel- und Backsteine) im Bezirke Kaiserslautern nicht besonders gehoben.

Eine Preissteigerung ist noch zu bemerken bei einigen importirten, zu technischen Zwecken verwendeten Mineralien, nämlich bei Schwefel- und Schwefelkies, die zur Schwefelsäuredarstellung, Phosphoriten die zur Bereitung künstlicher Dünger gebraucht wurden, und verschiedenen Salzen.

Die Brennstoffe, ein für die mit Dampfkraft arbeitende Industrie so hochwichtiger Factor, vertheuerten sich um circa 100 %. So sind namentlich die Saarkohlen um 50 %, Coaks um 100 % gestiegen. Bezüglich der Kohlenfrachten enthält der Bericht des Gewerbevereines Kaiserslautern folgende Stelle:

„Es wäre sehr wünschenswerth, eine Ermäßigung der Kohlenfrachten nach den inneren Stationen der Pfalz anzustreben, damit diese doch nicht höher berechnet würden, als an die Grenzstationen. So kostet z. B. die Fracht per Centner nach Kaiserslautern 5½, nach Lambrecht oder Neustadt 7, nach Landau 8, nach Dürkheim 9½ kr., während nach Ludwigshafen 6½, nach Maximiliansau 7, 16 kr. und ebensoviel nach Weißenburg berechnet werden. Für Ruhrkohlen kostet die

Fracht per Bahn von der Ruhr hierher via Alsenzbahn mehr, als dieselbe Route bis Weißenburg. Bei der Wichtigkeit der Ruhrschmiedkohlen für den hiesigen Platz würde eine Frachtermäßigung von großem Vortheile sein.*) — —

Uebergehend auf die aus dem Pflanzenreiche kommenden Rohstoffe, so ist vor Allem zu verzeichnen eine bedeutende Erhöhung des Brennholzpreises. Diese hat ihren Grund theils darin, daß in Folge Verwendung einer Menge von dem Gipfel- und Astholze angehörigen Holzstücken zu Gruben- und Eisenbahnschwellen der Brennholzmasse weit über 1/3 des jährlichen Anfalles entzogen wird, ferner in der nicht unbedeutenden Vermehrung resp. Erweiterung der Brennholz und Holzkohlen consumirenden Gewerbe, dann in dem Aufschlag der Steinkohlenpreise, endlich auch in der merklich abnehmenden Qualität des Torfes. Nimmt man hiezu noch den sich mehrenden Export von Brennholz in die Vorderpfalz und in das Nahethal mittelst Eisenbahn und Wassertransport (Flößerei), so erscheint eine Preissteigerung von 25 bis 40, ja 45% erklärlich. In all dem Voraufgeführten ist aber auch der Grund zu finden, daß trotz der Kaiserslautern umgebenden reichlichen Waldungen doch nicht eine volle Deckung des Brennholzbedarfes sämmtlicher Gewerbetreibenden und sonstiger Einwohner daselbst möglich ist, weshalb der Wunsch ausgesprochen wird, die Brennhölzer aus den der Stadt Kaiserslautern zunächst liegenden, aber zum Flötzgebiete gehörenden Waldtheilen des ärarialischen Reviers Stiftswald, welche bis jetzt zur Flößerei auf die Neustadter Trift kommen, dem Holzmarkte zu Kaiserslautern zu erhalten. Der Gewerbeverein begründet diesen Antrag unter Hinweis auf die dem Aerare bei dem Transporte auf die Neustadter Trift erwachsenden Kosten noch damit, daß die Chaussirung des Weges von Kaiserslautern ins Aperthal seitens der Stadt bereits bethätigt und vom kgl. Aerar eben fortgesetzt wird. Bei den voraussichtlich auch in Kaiserslautern zu erzielenden günstigen Preisen würde durch die Berücksichtigung des vorstehenden Antrages keine gegen die Holzhofpreise in der Vorderpfalz für den Staat nachtheilige Preis-Differenz sich ergeben. Das Quantum dürfte versuchsweise 500 bis 700 Ster Buchen- Scheit- und Prügelholz betragen. —

*) Hier ist zu bemerken, daß unseres Wissens eine günstige Regulirung der Kohlentransportverhältnisse von den betheiligten Bahnverwaltungen bereits in Aussicht genommen ist.

Die Verwendung des Holzes zu Holzkohlen hat selbstverständlich ganz bedeutend abgenommen und findet nur noch in den tieferen nicht leicht zugänglichen Waldorten statt.

Bauholz, wozu nur Nadelholz (Kiefern) verwendet wird, liefern theils die Waldungen um Kaiserslautern; bei den massenhaften Bauten daselbst muß aber auch solches noch aus dem Bienwalde per Bahn, und aus dem bayerischen und Schwarzwalde (zunächst vermittelst Floß bis nach Ludwigshafen) bezogen werden. Der Preis des Bauholzes ist noch um 5 bis 10 % mehr gestiegen, als der des Brennholzes.

Als Nutzhölzer kommen in den Holzgeschäften in Kaiserslautern zur Verwendung: Kiefern, Eichen, Buchen.

Nur die beiden letzteren Gattungen werden exportirt, während der Preis der Kiefern in Folge der starken lokalen Nachfrage so hoch ist, daß eine Concurrenz mit den aus dem Schwarzwalde exportirten Kiefern unmöglich erscheint. Das Absatzgebiet für Eichenholz, das als das geradschaftigste und feinste Nutzholz zu Schreiner- und Glaserarbeiten, dann zu Schiffsbauholz besonders geeignet befunden wird, erstreckt sich über ganz Norddeutschland und nach Holland, woselbst das Holz wegen seiner vorerwähnten guten Eigenschaften trotz höheren Preises dem aus andern Gegenden Deutschlands und aus Ungarn kommenden Eichenholze vorgezogen wird.

Außer zu den bereits erwähnten Verwendungszwecken wird das Eichenholz auch noch exportirt in kantiger Form für die Eisenbahnwaggonsfabriken, dann als Daubhölzer für Bierpressionsfässer, die sich durch ganz besondere Dauerhaftigkeit und Dichtigkeit auszeichnen, endlich auch noch zur Fabrikation von Parketböden.

Das Buchenholz, welches hauptsächlich bei Wagnerarbeiten Verwendung findet, hat sein Absatzgebiet in Rheinhessen und Baden, dann in der preußischen Provinz Nassau, sowie in Frankfurt.

Der Preis für die Nutzhölzer ist um 20—25 % gestiegen.

Bemerkenswerth erscheint dem gegenüber, daß während früher die Holzgeschäfte in Kaiserslautern ihre Eichennutzhölzer durch Elsässer und Lothringer Holzhändler bis nach Paris absetzten, sie jetzt zum Theil ihren Bedarf an Eichen- und Buchenhölzern aus dem Reichslande decken. —

Bezüglich der Materialien für die Bierbrauereien kömmt zu bemerken, daß die Preise der Gerste gesunken sind; dieselbe kostete

1870/71	—	6 fl.	9 kr.
1871/72	—	5 fl.	15½ kr.
1872/73	—	5 fl.	44½ kr.

Die Hopfenpreise haben sich im Ganzen gehoben; sie stellen sich folgendermaßen:

	Ordinäre Waare	Feinste Waare
1870/71	36 fl.	75 fl.
1871/72	56 „	200 „
1872/73	55 „	115 „

Hanf aus dem badischen Oberlande, Elsaß und Lothringen ist um 8 % gestiegen. Lohe blieb ohne Aufschlag. Hier empfiehlt sich namentlich bessere Behandlung der Waare bis zur Versteigerung und eine kürzere Schälzeit, die bei uns 30—40 Jahre, in Frankreich dagegen, ohne der Qualität Eintrag zu thun, nur 17—18 Jahre umfaßt. —

Um nun endlich noch auf die Rohstoffe aus dem Thierreiche Rücksicht zu nehmen, blieben vor Allem die Wollpreise anfangs auf ziemlicher Höhe in welcher Beziehung sich erst ein Rückschlag einstellte, als der Unterschied zwischen Rohmaterial und Fabrikat (Halbfabrikat) gar zu starke Dimensionen angenommen hatte.

Speziell die Kammgarne betreffend, so ist deren Preis gleich tief gesunken, wie in dem schlechten Geschäftsjahre 1869/70. Für die Kammgarnspinnerei dürften sich auch für die nächste Zeit nur wenig günstige Aussichten bezüglich einer Erhöhung der Preise ihres Fabrikates eröffnen.

Fett zur Verarbeitung in den Seifensiedereien, Talg von La Plata, auch die Pflanzenfette wie Cocosnuß- und Palmsamenöl sind um 6—7 % gestiegen.

Ochsenhäute nicht ausgehornt d. h. mit Ohrmuschel, Schwanz 2c. sind um 12 % gestiegen.

Ochsenhohlungen (Hörner von denen bereits die Spitze abgesägt ist) standen um 50 % höher als im Jahre 1871.

Zu der voraufgezeigten Erhöhung der Rohstoff- (Halbfabrikat) Preise kommt nun auch noch eine ganz bedeutende Erhöhung der Arbeitslöhne, nämlich um 25—33 %. Den nicht geringsten Antheil hieran tragen die selbstgesteigerten Bedürfnisse der Arbeiter, welche von socialdemokratischen Agitatoren aufgereizt ihre Ansprüche in immer maßloserer Weise steigern — s. später.

Trotzdem ist aber die Rente im Ganzen die gleiche geblieben, was seinen Grund theils in günstigen Rohstoffeinkäufen in früheren Jahren, theils in vortheilhafter Arbeitstheilung und Betriebseinrichtung bei den einzelnen Geschäftszweigen hat.

Der Bericht des Gewerbevereines Neustadt bringt sehr eingehende Details über die bedeutende Steigerung der Rohstoffpreise, (Halbfabrikat), welche in Nachfolgendem ihre Darstellung finden sollen.

Es stiegen die Preise von

Schmied-Eisen um	60%
Walz-Eisen um	75%
Weißblech um	50%
Eisendraht in feinen Nummern um	100%
Messingdraht um	40%
Steinkohlen um	80%
Farben um	20%
Chemikalien zur Papierfabrikation um	25—30%
Nutz- und Arbeitsholz um	20—40%
(Palisanderholz um	30%)
Lohrinde um	20 %
Inländischer Rohtabak um	40 %
Hanf	40 %
Hopfen	100 %
Gerste	50 %
Branntwein	50 %
Mittelweine zur Schaumweinfabrikation	50 %

Während dann der Preis der rohen Baumwolle und Wolle zurückgegangen ist, ebenso auch der der Wollgarne um 15 %, sind die sämmtlichen Rohstoffe (Halbfabrikate) aus dem Thierreiche im Preise gestiegen, so namentlich

Thierhäute um	50 %
Leder um	30 %
Büffelhorn um	50 %
Brasilianisches Horn um	20 %

Die Arbeitslöhne haben sich bei den Kleingewerben um circa 30 % durchschnittlich erhöht, ähnlich auch bei den Großgewerben, während von den Gerbern eine Lohnerhöhung von 60 % (?) behauptet wird.

Im Ganzen wird über eine Verminderung der Rente geklagt, dabei aber freilich auch zugegeben, daß dieselbe im Jahre 1871 bei

sehr vielen Branchen namentlich bei den starken Bedürfnissen der Armee eine ganz besonders hohe war. Das Kleingewerbe führt außer den hohen Arbeitslöhnen, wozu außerdem die auch bedeutend theuer gewordene Verköstigung komme, als Grund der Verminderung der Rente noch an die geringe Steigerung der Fabrikatspreise sowie die schwierige, oft mit Opfern verknüpfte Erlangung eines entsprechenden Betriebscapitals.

Der Bericht des Gewerbevereines Zweibrücken verzeichnet neben bedeutender Erhöhung der Arbeitslöhne eine Preissteigerung bei

Eisen mit	100 %
Kohlen mit	75 %
Bauholz mit	20 %
Gerste mit	20 %
Cichorien mit	40 %
Seide zur Hutfabrikation mit	25 %
Wolle mit	12 %
Leder mit	50 %

Die Rente ist im Ganzen gleich geblieben. Als wesentlich einflußreich hierauf bezeichnet der Bericht die in Süddeutschland üblichen zu langen Borgfristen und empfiehlt im Interesse des Handels- und Gewerbestandes die Annahme der französischen Usance. — s. später. —

Auch Landau berichtet trotz erhöhter Rohstoffpreise (Glas z. B. 90—100 % theurer) und gestiegener Arbeitslöhne nicht nur von keiner Verminderung der Rente, sondern sogar von einer theilweisen Vermehrung derselben namentlich wegen geeigneter Erhöhung der Fabrikatspreise.

Dem bedeutenden Steigen der Kohlenpreise und namentlich auch dem erschwerten Bezuge von Saarkohlen I. Qualität suchte Bergzabern durch Bildung eines Kohlenconsumvereins abzuhelfen, dem nunmehr von der Bergwerksdirektion in Saarbrücken auch Kohlen I. Qual. zugesichert sind.

Die Rente blieb sich auch hier im Ganzen gleich und minderte sich blos in einzelnen Geschäften, bei denen die Fabrikatspreise nicht sofort dem raschen Emporsteigen der Rohstoffpreise folgen konnten.

Ein ähnliches Vorgehen bezüglich des Kohlenbezuges ist für Ludwigshafen zu verzeichnen, dessen Gewerbe und Fabriken täglich 4500 Centner Kohlen (1/3 Ruhr-, 2/3 Saarkohlen) verbrauchen. Da die Preiserhöhung bei den Fabrikaten nicht gleichen Schritt halten

konnte mit der Erhöhung der Rohstoffpreise und Arbeitslöhne, so hat sich die Rente, namentlich wo es sich um Lieferungsarbeiten handelte, im Ganzen vermindert.

Während dann bei ähnlichen Preiserhöhungen der Roh- und Brennstoffe, dann der Arbeitslöhne, wie in den voraufgeführten Bezirken Zweibrücken und Landau, die Gewerbevereine Speier, Rockenhausen, Kirchheim und Obermoschel, ersterer hauptsächlich beim Kleingewerbe, von einer Minderung der Rente berichten, erklärt der Gewerbeverein Frankenthal die frühere Rente durch erhöhte Preise als gesichert.

Zur vorstehenden Darstellung sei noch kurz bemerkt, daß die Rentabilität des Geschäftes von dem Inhaber desselben ebenso geflissentlich gewünscht als in der Regel nur ungerne zugestanden wird. Nimmt man hiezu noch den weiteren Umstand, daß sich wie überhaupt mit der gesteigerten Cultur, so auch mit der Fortentwicklung im Gewerbsleben die Bedürfnisse allseitig steigern und zwar auch die, deren Entstehung der freien Disposition der Geschäftsinhaber selbst unterstellt ist, so werden die Berichte über verminderte Rente für die Beantwortung der Frage nach der Rentabilität des pfälzischen Gewerbsbetriebes im Ganzen mit Vorsicht aufzunehmen sein.

III.

Nachdem, wie in Vorstehendem gezeigt, die Möglichkeit des Absatzes fast für alle Gewerbe im erhöhten Maße gesichert, auch die Rentabilität des Betriebes im Ganzen eine befriedigende zu nennen ist, erscheint es erklärlich, daß auch eine Mehrung der Betriebskräfte eintreten mußte oder ungünstigsten Falles wenigstens keine auffallende Einschränkung derselben Platz gegriffen hat.

Wo sich hinwiederum in ersterer Beziehung die Verhältnisse besonders günstig gestalteten, machte sich bei der beabsichtigten Erweiterung der Betriebskräfte der fast überall constatirte Arbeitermangel fühlbar, ein Umstand, der die Ersetzung der Handarbeit durch die Maschine immer dringender nothwendig machte und namentlich in den Bezirken Kaiserslautern, Ludwigshafen, Bergzabern, Zweibrücken, Speier und Frankenthal die Aufstellung und Verwendung neuer Arbeits- und Hilfsmaschinen rc. veranlaßte.

Eine bedeutende Vermehrung der Betriebskräfte ist nun vor Allem zu verzeichnen bei der Eisen- und Stahl-, dann Dampfkessel- und Maschinenindustrie, bei der Schwefelsäurefabrikation, dann der Fabrikation von Steinen, Steingut und Ziegeln, bei den Schreinereien und der Faßfabrikation, den Holzschneidereien und der Schuhleistenfabrikation, in den Tabakfabriken, Bierbrauereien und Malzfabriken, Kleiderfabriken, Hemden- und Corsettenfabriken, dann in Zweibrücken namentlich in der Hut- und Seidenplüschfabrikation, in den Buchdruckereien, endlich in den Gerbereien, in Seifen- und Nudelfabriken, in den Woll- und Baumwollspinnereien und Webereien ꝛc.

Kaiserslautern berichtet speziell von einer scheinbaren Einschränkung des Schneiderhandwerkes durch die neuerrichteten sogen. Confektionsgeschäfte, Frankenthal von der Neuerrichtung einer Armaturfabrik und der nahezu vollendeten Schnellpressenfabrik mit Eisengießerei von A. Albert, Ludwigshafen, woselbst eine Vermehrung der Betriebskräfte um circa 30—40 % gegen das Vorjahr zu bemerken ist, constatirt das bei den meisten (ihrer Natur nach geeigneten) Geschäften unverkennbare Streben nach Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit. Es sind daselbst in den Fabriken und verschiedenen Gewerben 55 Dampfkessel in Verwendung und 44 feststehende Dampfmaschinen thätig mit zusammen 560 Pferdekräften. Außerdem sind noch 2 Gaskraftmaschinen, die eine in einer Druckerei, die andere in einer Essigfabrik in Thätigkeit. Auch für das Baugewerbe wird die Dampfkraft nutzbar gemacht. Nur die Gewerbevereine Obermoschel und Rockenhausen berichten allgemein über eine Minderung der Betriebskräfte, während Speier, woselbst im Ganzen eine Vermehrung derselben bemerkbar ist, den Arbeitermangel namentlich bei den Zieglern, Tünchern, Glasern, Schlossern und Blecharbeitern hervorhebt.

Es wäre interessant gewesen, einen genaueren Einblick in die Gestaltung des Betriebsverhältnisse in der Eingangs angezeigten Richtung gewinnen zu können. Hiezu wären aber speziellere Angaben, diese wieder durch Ziffern begründet, nöthig gewesen.

Daß gerade in dieser Richtung die Berichte der Gewerbevereine im Ganzen ziemlich spärlich ausgefallen sind, hat seinen Grund in dem schon zu Ziffer II a. E. Ausgeführten, wornach die Gewerbetreibenden und zwar aus den manchfachsten Motiven nur zu gerne geneigt sind, ihre Geschäftsverhältnisse der Oeffentlichkeit zu entziehen.

IV.

Der Hauptproductionsfaktor bleibt immer die menschliche Arbeit in ihren durch die dem Menschen innewohnende Denkkraft bestimmten manchfachsten Nüancirungen. Ist es ja doch die menschliche Arbeit, die dem Boden seine der Industrie dienstbaren Erzeugnisse schaffen hilft und von ihm entgegennimmt, die diese Erzeugnisse in tausendfacher Weise zur Befriedigung der allgemeinen Bedürfnisse umgestaltet und selbst wenn sie unfähig geworden sind, einem bestimmten Zwecke zu dienen, wieder auf's Verschiedenartigste zu verwenden weiß u. s. f. Es erscheint daher begreiflich, wenn hier, ehe die Stellung des pfälzischen Gewerbsbetriebes zum Verkehre einer eingehenderen Beleuchtung unterstellt wird, eine kleine Schilderung der Arbeiterverhältnisse in der Pfalz, unter kurzer Betrachtung der zur möglichst günstigen Gestaltung derselben geeignet scheinenden Mittel eine Stelle finden soll.

Die nach dieser Richtung erstatteten Berichte der Gewerbevereine constatiren nun mit Ausnahme von Rockenhausen, das wegen übergroßer Anzahl sogar einen Abfluß von Arbeitern zu Eisenbahn-Straßen- und Fabrikbauten in andere Gegenden nachweist, und von Obermoschel, das genügendes Vorhandensein von ländlichen Arbeitern wegen der mehr und mehr in Verwendung kommenden landwirthschaftlichen Maschinen erwähnt, vor Allem einen ganz bedeutenden Mangel an Arbeitskräften. Selbst die Herbeiziehung auswärtiger Arbeiter vermag hier nicht ganz zu helfen und schlägt der Gewerbeverein Speier sogar die Berufung von schwedischen Arbeitern vor.

Die Ursache dieses Arbeitermangels ist zu suchen in der bedeutenden Vermehrung der Fabriken durch Erweiterung oder Neugründung, in den sich immer mehr ausdehnenden Bahnbauten, auch in den Festungsbauten im Reichslande 2c.

Die Folge davon ist eine oft sehr ungenügende Arbeit (trotz manchfacher Herabsetzung der Arbeitszeit) wegen der nothwendigen Verwendung auch untüchtiger Arbeiter, ferner vielfach jugendlicher Arbeiter. Zu letzterem Umstande trägt nicht wenig bei, daß der Arbeiter, wenn er einmal in Folge vorgeschrittenen Alters tüchtig zu werden verspricht, durch Erfüllung seiner Militärpflicht wieder seinem Geschäfte entzogen wird. Die allzu ausgedehnte Verwendung jugendlicher Arbeiter birgt aber auch für diese eine sittliche Gefahr, indem die wegen Mangels an Arbeitern denselben gewährten hohen Löhne die jungen Leute anspruchsvoll machen und Bedürfnisse in ihnen erwecken, deren Befriedig-

ung sie leicht zu Ausschweifungen führt. Hiemit hängt nothwendig zusammen eine Verminderung ihrer Arbeitstüchtigkeit, Wirkungen zu deren Paralysirung aber oft namentlich wegen Mangels geeigneten Ersatzes die Mittel fehlen. Diese Klagen sind namentlich in Kaiserslautern und Neustadt laut geworden, in ähnlicher Weise freilich auch in den übrigen Bezirken. Der Bericht des Gewerbevereines Kaiserslautern betont hauptsächlich die Nothwendigkeit einer strengen Durchführung der bezüglich Verwendung jugendlicher Arbeiter bestehenden gesetzlichen und verordnungsmäßigen Vorschriften. Wir werden speziell auf diesen Gegenstand später noch einmal zurückkommen.

Nicht wenig Schuld an der obenerwähnten theilweisen Untüchtigkeit der Arbeiter trägt auch deren immer größer werdende Unlust an der Arbeit, eine Eigenschaft, die durch die Hetzereien socialdemokratischer Agitatoren immer mehr genährt und großgezogen wird. Die Hauptthätigkeitsgebiete der letzteren sind namentlich Ludwigshafen, besonders wegen seiner unmittelbaren Nähe an Mannheim, dann Frankenthal, auch Speier und Kaiserslautern. Die Arbeiterstrikes sind jedoch in der Regel nicht zu Gunsten der Arbeiter oder wenigstens nicht mit besonderem Erfolge, übrigens häufig auch auf gütlichem Wege zum Austrage gebracht worden.

Das aber, was am Meisten durch die erwähnten Wühlereien untergraben wird, ist der in der Regel namentlich bei den Fabrikarbeitern ohnehin nicht besonders entwickelte Sparsamkeitstrieb, die Sorge für die eigene Zukunft und die der Familie.

Die nachfolgende Darstellung, welche eine Schilderung der in den bedeutenderen Orten der Pfalz bezüglich der Arbeiterfürsorge bestehenden Einrichtungen geben soll, wird erkennen lassen, daß zwar des Guten schon Vieles gethan worden ist, daß sich aber gerade auf diesem Gebiete noch ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet, die freilich angesichts des den Arbeitern hiefür oft gänzlich mangelnden Verständnisses und Interesses mit den manchfachsten Schwierigkeiten verknüpft und wegen ihrer theilweisen Erfolglosigkeit auch oft sehr freudlos ist.

In Kaiserslautern, woselbst namentlich auch wegen der Neuheit einzelner Etablissements auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge eine größere Thätigkeit wohl noch zu erwarten steht, bestehen fast in allen größeren Fabriken Krankenkassen. Dieselben werden gebildet aus Beiträgen der Arbeiter zum Theil mit Zuschuß der Fabriken. Im Erkrankungsfalle wird freier Arzt und Heilmittel, sowie eine

monatliche Geldunterstützung, oder auch Verpflegung im Hospital gewährt. Mit Recht wird im Berichte des Gewerbevereines Kaiserslautern auf die Vorzüge der letzterwähnten Verpflegungsart hingewiesen. Sie bestehen einmal in der Möglichkeit der Gewährung einer besseren und rationellen Pflege und damit in Zusammenhang stehenden sichereren Heilung, in der hiedurch bewirkten Verhinderung der Uebertragung ansteckender Krankheiten auf die Familienglieder, welche Gefahr namentlich mit Rücksicht auf die zum Theil noch sehr schlechten, kleinen Wohnungen der Arbeiter und deren geringes Mobiliar besonders drohend erscheint, sodann in der Beseitigung des Uebelstandes, daß die mit der Pflege des Erkrankten beschäftigten Familienglieder an der Arbeit und in ihrem täglichen Verdienste gehindert sind 2c. Es ist daher aller Anlaß gegeben, dieser Unterbringung der kranken Arbeiter in den städtischen Spitälern oder sonstigen Krankenanstalten eine genaue Berücksichtigung zuzuwenden.

Ein Pensionsfond für invalid gewordene Arbeiter aus Fabrikmitteln besteht bis jetzt nur in der Kammgarnspinnerei.

Wittwen- und Waisenkassen, deren Existenz bedeutsam erscheinen müßte für das Verhältniß des Arbeiters zu seiner Familie, welches gleichzeitig wieder für denselben die manchfachsten Motive zu tüchtiger Arbeitsleistung und solidem Lebenswandel bieten würde, existiren in Kaiserslautern nicht; dieselben sind freilich auch schwer zu gründen.

Dafür würde sich aber der Beitritt zu größeren Unfall- oder Lebensversicherungsgesellschaften empfehlen und wäre hier vielleicht der Weg des Einkaufs der Arbeiter durch ihre betreffenden Arbeitsherren angezeigt. Derartige Gesellschaften existiren z. B. in Leipzig, Berlin (Prometheus) 2c. Durch dieselben soll namentlich eine Versicherung der Arbeiter gegen selbstverschuldete Unglücksfälle angestrebt werden. Trotz der hierin offenbar liegenden Vortheile ist die Theilnahme der Arbeiter eine nur sehr geringe und ein vom Eisenwerk Kaiserslautern in dieser Richtung gemachter Versuch scheiterte, obgleich dessen den Arbeitern heilsamer Zweck für jeden Unparteiischen klar zu Tage lag, schließlich an den Umtrieben eines einzigen Arbeiters, der die übrigen gegen das Projekt einzunehmen wußte!

Waisenhäuser bestehen in Kaiserslautern nicht, dagegen wurde namentlich in Folge der Stiftung eines dortigen Bürgers der Anfang mit Errichtung von Kinderbewahranstalten mit Fröbel'schem

Erziehungssystem gemacht. Die Betheiligung hieran sollte übrigens eine mehr allseitige sein.

Einem namentlich in Sachsen und Preußen bestehenden Institut wird neben der strengen Durchführung der Bestimmungen des § 107 der Gewerbeordnung und zu diesem Zwecke in dem Berichte des Gewerbevereins Kaiserslautern das Wort geredet, nämlich dem Institut der Fabrikinspektoren. Denselben wäre die Ueberwachung der Durchführung des Gewerbegesetzes namentlich den Arbeitern und Arbeitsherrn gegenüber, desgleichen eine Aufsicht über die Einrichtungen zur Arbeiterfürsorge, die Aufstellung gewerblicher Statistiken unter Beigabe der von ihnen bezüglich der Ausführung der gewerbsgesetzlichen Bestimmungen gemachten Erfahrungen zu übertragen. Ihre Aufstellung könnte von einem speziell hiefür sich bildenden Vereine ausgehen unter analoger Anwendung der bezüglich Dampfkesselrevisionen maßgebenden Gesichtspunkte. Diese Inspektoren wären mit amtlicher Autorität im Interesse möglichster Unabhängigkeit zu bekleiden.

Ein zur moralischen Verderbniß der Arbeiterbevölkerung beitragender Umstand ist auch die Nachtarbeit, namentlich wenn jugendliche Personen oder Personen verschiedenen Geschlechtes dabei zur Verwendung kommen. Sie ist in Kaiserslautern nur noch in einer Fabrik, auch hier wohl nur noch auf kurze Zeit eingeführt, und wäre am besten gänzlich zu verbieten.

Als wünschenswerth zur Beseitigung der hie und da zwischen den Arbeitsherrn und den Arbeitern auftretenden Differenzen werden auch erwähnt die Einigungsämter und Schiedsgerichte — cfr. unten bei Zweibrücken — wie solche im § 108 der Gewerbe-Ordnung angedeutet sind. Hiezu wird direkte Wahl aus den betheiligten Kreisen begutachtet.

Eines der wichtigsten Capitel in der Betrachtung über Arbeiterfürsorge ist aber die Wohnungsfrage. Derselben ist namentlich in Kaiserslautern, Neustadt, Zweibrücken, Frankenthal, Ludwigshafen eingehende Beachtung zugewendet worden und sind daselbst seitens der Großindustriellen vielfach Arbeiterwohnungen erbaut worden. So hat namentlich die Kammgarnspinnerei in Kaiserslautern bereits 26 von projektirten 140 Wohnungen hergestellt.

Der für Kaiserslautern gegründete Arbeiterbildungsverein hat wegen der hiegegen in Scene gesetzten Agitation der Arbeiter, die dessen

Gründung nur aus unlauteren Absichten der Arbeitsherrn herzuleiten wissen, nur sehr wenig Lebensfähigkeit bewiesen. Dagegen stehen Rohheit, Ausschweifungen ꝛc. der Arbeiter in schönster Blüthe und nehmen namentlich bei den jugendlichen Arbeitern in traurigster Weise zu.

Wo noch nicht aller Sinn für das Bessere geschwunden ist, dürfte sich bei erwachsenen Personen vielleicht noch etwas durch Verbreitung populärer Schriften, guter Volkskalender ꝛc. unter den Arbeitern erreichen lassen. Gelegenheit hiezu bietet die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung in Berlin. Die genannte Gesellschaft unter der Vorstandschaft von Schulze-Delitzsch sendet auch Wanderlehrer aus, hat aber in Kaiserslautern noch wenig Theilnahme gefunden. Der Ausbreitung der Rohheit unter den jugendlichen Arbeitern wäre durch Verbesserung des Unterrichtswesens und der Erziehung entgegen zu arbeiten. Der Bericht reproduzirt hier zum Theil die Beschlüsse der Delegirtenversammlung der pfälzischen Gewerbevereine, die sich im Ganzen dahin zusammenfassen lassen: Ausdehnung der Schulpflicht bis zum 14 bezw. 13 Jahre, Aufhebung der Sonntagsschulen und Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichtes bis zum 16. Lebensjahre, Beseitigung der Fabrikschulen. Wir werden im Laufe der Darstellung noch einmal hierauf zurückkommen.

Zum Schlusse spricht der Bericht des Gewerbevereins Kaiserslautern noch den Wunsch aus, daß auch die Fabriketablissements nach dem Vorgange der Staatsregierung Arbeiter zum Besuche der Weltausstellung in Wien subventioniren möchten.

Aus den Berichten der übrigen Gewerbevereine, welche zum Theil schon in Vorstehendem Berücksichtigung fanden, heben wir noch Folgendes hervor:

Im Bezirke Neustadt geben die Arbeiter, die meist im Neustadter Thale beheimatet und häufig auch ansässig sind, zu Klagen weniger Anlaß.

In einer zu Neustadt bestehenden Dienstbotenheilanstalt finden sämmtliche auswärtige Handwerksgehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter im Erkrankungsfalle auf die Dauer*) von 3 Monaten unentgeldliche Verpflegung und Behandlung. Die Beitragspflichtigkeit ist für die

*) Ob diese Beschränkung sich zur Nachahmung empfiehlt, dürfte dahin gestellt bleiben.

genannten Kategorieen ohne Ausnahme festgesetzt. Krankenunterstützungskassen bestehen in mehreren dortigen Fabriken, auch eine solche beim dortigen Arbeiterbildungsverein.

Zweibrücken berichtet von einer meist friedlichen Lohnerhöhung, wodurch Strikes von Bedeutung ausgeschlossen sind. Ueberhaupt sind hier die Verhältnisse der Arbeiter sehr günstige, was zum großen Theil seinen Grund erfreulicher Weise in deren eigener Einsicht für das ihnen wahrhaft Förderliche hat. So ist ein Theil der Arbeiter mit Grund und Boden angesessen, was auf gute Hauswirthschaft schließen läßt, die übrigens auch aus den vielfachen Einlagen in die Sparkassen und beim Vorschußverein ersichtlich ist. Ein besonders als Hausindustrie blühender Geschäftszweig ist die namentlich für die zünftige Gestaltung der Arbeiterverhältnisse im Bliesgau wichtige Strohhutflechterei.

Gemäß § 108 der Gewerbe-Ordnung wurde durch Stadtrathsbeschluß vom 27. Februar 1873 die Errichtung eines Schiedsgerichts zur Beilegung allenfallsiger Streitigkeiten zwischen Arbeitsherrn und Arbeitern beschlossen.

Außer der allgemeinen städtischen Arbeiterkrankenkasse bestehen noch in einigen Fabriken Krankenkassen, so namentlich in der Draht- und Kettenfabrik von Roth, Heck und Schwind in Jxheim, hier mit einem Pensionsfond, der bei unverschuldeten Unglücksfällen eine Rente gewährt, sowie in der Dingler'schen Fabrik, woselbst auch sämmtliche Arbeiter bei der allgemeinen Unfallversicherungsbank versichert sind. Die letztgenannte Fabrik verpflichtet ihre Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule.

Der Arbeiterunterstützungsverein in Landau hat an seine Mitglieder seit seinem Bestehen (1857) bereits die Summe von 14000 fl. an Unterstützungen verabreicht.

In Bergzabern werden die erkrankten Arbeiter im Distriktskrankenhause untergebracht.

In Frankenthal, woselbst sämmtliche Fabriken ihre eigenen Krankenkassen haben, bestehen noch ein Privatgesellenverein und ein unter städtischer Leitung stehender Gesindekrankenverein.

In Ludwigshafen sind der Unfallversicherungsbank in Leipzig sämmtliche größere Geschäfte beigetreten, was in Speier nur in einer einzigen Fabrik der Fall ist.

In Rockenhausen wird aus der Vereinskasse für Unterstützungen bei Krankheitsfällen gesorgt.

V.

Nachdem wir in Vorstehendem mehr den inneren Organismus des Gewerbslebens der Pfalz betrachtet haben, soll nunmehr auch die Stellung der Außenwelt zu demselben, wie sich solche in Handel und Verkehr abspiegelt, nach den wichtigeren Seiten in's Auge gefaßt werden. Die Wichtigkeit dieser Betrachtung ist über jeden Zweifel erhaben, denn Handel und Verkehr sind für das Gedeihen des Gewerbslebens und die Richtung seiner Fortentwicklung von derselben Bedeutung wie der Einfluß äußerer Verhältnisse in ihren verschiedenen Gestaltungen auf die Entwicklung jedes organischen Lebens.

Wir werden nun zunächst die Geschäfts- und Handelsbeziehungen der Pfalz zu dem deutschen Reiche, namentlich auch dessen neuen Provinzen, zu dem europäischen, dann außereuropäischen Auslande betrachten und dabei die in dieser Richtung in den Berichten der einzelnen Gewerbevereine enthaltenen Wünsche in der vorgebrachten Form wiedergeben, sodann auf eine Behandlung der Frage nach der allenfallsigen Eröffnung neuer Märkte für einzelne Branchen und des Einflusses der auswärtigen Concurrenz übergehen, und nachdem auch noch das Creditwesen eine genauere Würdigung gefunden, den Einfluß der neuen Reichsmünzen, dann des neuen Maßes und Gewichts einer kurzen Beleuchtung unterstellen.

Was nun den ersten Punkt: die Beziehungen des pfälzischen Gewerbsbetriebs durch Handel und Verkehr zu dem deutschen Reiche und seinen neuen Provinzen, dann dem europäischen und außereuropäischen Auslande namentlich im Jahre 1872 betrifft, so lassen die Berichte der einzelnen Gewerbevereine darüber Folgendes entnehmen:

Kaiserslautern berichtet über gute Geschäftsbeziehungen zu den neuen Reichslanden, von deren Concurrenz anfangs ein Druck auf die Geschäfte befürchtet wurde, welche aber jetzt bei starkem Absatz um so schätzenswerthere Kunden sind, als sie an die kürzere französische Zahlungsfrist (30 bis höchstens 90 Tage) gewöhnt, ihre Verbindlichkeiten glatt abführen. Insbesondere haben daselbst einen guten Markt: die Nähmaschinenfabriken, die mechanischen Webereien und Druckereien, die Möbelschreinerei, dann die Bierbrauereien rc.

Weniger günstig stehen die Geschäftsbeziehungen für die Kammgarnspinnerei, die zu dem Uebergewichte der Produktion über die Consumtion nun noch eine erneute Concurrenz aus dem Elsaß bekam. Wegen des erhöhten Eingangszolles nach Frankreich sind nämlich die elsässischen Fabriken genöthigt, den deutschen Markt aufzusuchen.

Ein vollständiger Umschlag ist in der Ultramarinfabrik eingetreten, indem im Jahre 1871 noch die elsässischen Consumenten bei mangelndem Bezuge aus Frankreich die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in Deutschland suchten, während sie jetzt sich nach Frankreich wenden, um so mehr als dasselbe vom Ultramarin keinen Ausfuhrzoll bei der Ausfuhr nach Deutschland, wohl aber einen Einfuhrzoll von 15 Frcs. per 100 Kilogramm erhebt.

Für Roheisen werden die Reichslande, wenn die daselbst gefundenen Minneterze vielleicht brauchbares Eisen liefern, eine günstige Bezugsquelle werden.

Die Tabak- und Cigarrenfabrikation fühlt die ihr durch die kaiserliche Tabaksmanufaktur in Straßburg bereitete Concurrenz besonders schwer.

Die Geschäftsbeziehungen zu dem europäischen und außereuropäischen Auslande sind weniger bedeutend, hauptsächlich weil der inländische Bedarf die Produktionskräfte so sehr in Anspruch nimmt, daß einzelne Geschäfte (z. B. die Weberei und Färberei von Weber und Heller Nachfragen von Italien und Schweden) auswärtige Bestellungen gar nicht berücksichtigen können. Dazu kommt dann, daß bei manchen Fabrikaten die Kostspieligkeit und Schwierigkeit des Transports eine weitere Versendung nicht mehr rentabel erscheinen lassen, so z. B. bei Eisengußwaaren. Nichts destoweniger liefert die Kaiserslauterner Eisengießerei sogen. Meidinger'sche Oefen bis nach Norwegen, exportiren die Gienanth'schen Werke Eisenfabrikate nach Oesterreich, Belgien und der Schweiz, während die Nähmaschinenfabrik von Kayser und Pfaff ihre Nähmaschinen nach Scandinavien, Schweiz und Amerika versendet.

Bezüglich der Ultramarinfabrikation bestehen ähnliche Verhältnisse wie mit den Reichslanden auch mit Oesterreich.

Neustadt berichtet von einer bedeutenden Weineinfuhr aus dem Elsaß und starker Weinausfuhr nach Norddeutschland. Dabei wird bemerkt, daß in Hessen und Baden die Weinsendungen mit Durchgangsscheinen begleitet sein müssen, was sehr lästig sei. Auch eine bedeutende Weinausfuhr nach Dänemark findet statt.

Zu bemerken kommt noch ein nicht unbedeutender Import von amerikanischem Sohl- und Oberleder, was auf die Lederpreise in den Gerbereien drückte.

Die Handelsbeziehungen des Bezirkes Zweibrücken zu den Reichslanden haben abgesehen von den Bierbrauereien und Kleiderhändlern, die ihren Absatz dahin erheblich erweiterten, keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Dabei wird der Wunsch ausgesprochen, durch Erbauung der Linie Zweibrücken—Bitsch eine möglichst direkte Verbindung mit dem Elsaß und der Schweiz hergestellt zu sehen; ebenso wird eine direkte Verbindung mit Saarbrücken, sowie überhaupt Herstellung möglichst kurzer Verkehrslinien für die Hinterpfalz gewünscht.

Landau wird namentlich nach Beseitigung seiner Festungsmauern mehr in auswärtige Beziehungen mit seinem Gewerbe treten. Bedeutender ist dies schon der Fall bezüglich des Handels mit Colonial- und Kurzwaaren, welcher wirkliche Grossisten und Halbgrossisten beschäftigt. Auch der Landesprodukten- und speziell der Getreidehandel ist nennenswerth und der Weinhandel erstreckt sein Absatzgebiet sogar bis nach Nordamerika.

Von den Gewerben und Fabriken ist hervorzuheben die Gänseleberpastetenfabrik von Gg. Brück, die sogar mit den Straßburger Fabriken mit Glück concurrirt, die Schirmfabrik von Steupel mit außereuropäischem Absatz, die Thurmuhrenfabrik von Gg. Seybold, die Eisengießerei, Roßhaarfabrik, Gerberei, vor Allem die Bierbrauereien mit ausgedehntem Absatzgebiet. Neu errichtet wurde die Aktienbrauerei „Trifels in Annweiler“ mit dem Sitze in Landau, dann eine Fabrik zur Bereitung von Stärke, Stärkezucker und Strohpapier von Knobloch u. C. auf der Kreuzmühle bei Landau.

Bezüglich des Handels ist noch besonders zu erwähnen der bedeutende Landesprodukten- und Colonialwaarenhandel mit dem Elsaß, bedeutende Zufuhr von Sprit aus Norddeutschland, welcher seine Verwendung findet theils bei der Fabrikation von Essig, theils von Branntwein, theils beim — Wein!

Nach England und Holland werden alljährlich bedeutende Sendungen feinerer Obstsorten effektuirt durch Unterhändler.

Gewünscht wird die Errichtung eines Hauptzollamtes mit Entrepôt und Lagerräumen in Landau; ferner ein geringeres Porto für Briefe und Werthsendungen nach Frankreich.

Nicht unerwähnt soll schließlich bleiben, daß aus Nordamerika beträchtliche Massen von Schweinefleisch und Speck eingeführt werden.

Aus dem Bezirke Frankenthal wird über gut entwickelte Geschäfts- und Handelsbeziehungen zu den Reichslanden berichtet, die sich zudem durch die Ausführung der projektirten Canalerweiterung und Errichtung einer Schleppbahn zum Canal noch günstiger gestalten werden; namentlich wäre dies letztere auch von Vortheil für den Bezug der Ruhrkohlen.

Aus Elsaß wird schönes Faconeisen und Blech, dann Wein eingeführt, nach dem Elsaß gehen Dampfkessel, Fässer, auch Kartoffeln werden dahin exportirt.

Die Erbauung der Bahn Freinsheim-Frankenthal erleichtert namentlich den Bezug von Bruchsteinen.

Was die Beziehungen zum europäischen und außereuropäischen Auslande betrifft, so kommt zu bemerken, daß Dampfmaschinen, Dampfkessel, Schnellpressen fast nach allen europäischen Ländern gehen, während die Korkstöpselfabrik von Marwedel ihr Material aus Spanien und dem südlichen Frankreich bezieht und ihre Fabrikate bis nach Nordamerika versendet. Auch die Puppenfabrik von G. Neuborn hat dahin Absatz.

Zuletzt ist noch der lebhafte Kartoffelhandel nach der Schweiz zu erwähnen.

Ludwigshafen wünscht für seine bedeutenden Handelsbeziehungen eine Vermehrung der Verkehrs- und Betriebsmittel, namentlich den Bau des Straßburg-Ludwigshafener Canals; dann im allgemeinen Interesse Einsetzung des deutschen Reichseisenbahnamtes und allgemeine Einführung des mustergiltigen Eisenbahntarifs des südwestdeutschen Eisenbahnverbandes. *)

Aehnliche Wünsche sind noch von Speier zu erwähnen.

VI.

Daß die im Vorhergehenden geschilderten geschäftlichen und Handelsbeziehungen der Pfalz zu anderen Staaten und Kreisen sich

*) Wir haben die sämmtlichen Wünsche der Gewerbevereine hier vorgetragen, obgleich sie zum Theil schon ihre Lösung fanden, theils auch dieselbe in Bälde finden werden.

in erfreulicher Fortentwicklung befinden, zeigt schon der Umstand, daß bei einem hierauf bezüglichen Vergleiche des Jahres 1872 mit den Vorjahren die Eröffnung neuer Märkte für einzelne Branchen ersichtlich wird.

Es soll deshalb hier auch diese Erscheinung eine kurze Darstellung erhalten, welche, wenn auch bei dem an und für sich nicht besonders großartigen Verkehre der Pfalz mit deutschen und außerdeutschen Staaten keine imposanten Neuerungen zu verzeichnen sind, doch des Interessanten genug bietet, um einer speziellen Behandlung werth zu erscheinen.

So berichtet der Gewerbeverein Kaiserslautern, daß sich in den neuen Reichslanden neue Märkte eröffnet haben für das Maschinenbaufach, Kassenschränke, Nähmaschinen, Kochheerde, für Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen, für die Glockengießerei, Möbelschreinerei, Bräuereien, Nudelfabriken, theilweise auch für Baumwoll- und Kammgarnspinnerei. Für die Ultramarinfabrikation ist ein neues Absatzgebiet zu hoffen in Südamerika, China und Japan.

Der Geschäftsverkehr der Nähmaschinenfabrik von Gebrüder Kayser speziell erstreckte sich im Jahre 1871 auf Deutschland, im Jahre 1872 schon auf alle europäischen Staaten und seit dem Jahre 1873 dehnte sich derselbe auch nach Südamerika und Westindien aus.

Der Gewerbeverein Neustadt berichtet von neuen Märkten, die sich bildeten für Drahtgewebe in Nordamerika, für Tabakfabrikate in Elsaß und Lothringen, für Essig- und Kistenfabrikation ebendaselbst, für Weine und Schaumweine in Dänemark.

Ebenso arbeiten nunmehr auch Schreiner und Tapezierer zum Theil für's Reichsland.

Aus Zweibrücken wird von dem neuen Absatzgebiete für Hutfabrikate in Schweden, dann dem ausgedehnteren Absatz der Dingler-schen Maschinenfabrik nach der Schweiz, Italien und Rußland berichtet und gewärtigt man daselbst noch größere Zunahme, wenn einmal die Landau-Zweibrückener Bahn ausgebaut ist.

Neben dem Handel mit Colonialwaaren haben sich für den Bezirk Landau im Reichslande namentlich für die Eisenbranche neue Märkte eröffnet.

Aehnliches läßt sich bezüglich Frankenthal constatiren, wozu noch neue Absatzgebiete für Korkstöpsel, Braumalz rc. zu verzeichnen sind.

Ludwigshafen erwähnt erneuter Absatzgebiete für Chemikalien und pharmazeutische Präparate, namentlich aber auch für Syrup einer bedeutenden Zunahme des Absatzes nach Elsaß-Lothringen. Das Cigarrengeschäft hatte sich namentlich eines beträchtlichen Exportes nach Südamerika zu erfreuen.

Von Speier kommt an neu eröffneten Märkten zu erwähnen:

Maschinen für Bierbrauer gingen nach Oestreich, Cigarren nach den Reichslanden, Südamerika, Afrika, Australien, Bier ebenfalls in die Reichslande und sogar bis nach Südamerika; Eisenguß wurde nach Belgien und in die Schweiz exportirt, Seilerwaaren nach Ungarn und Italien, Backsteine nach dem Niederrheine, Frankfurt, Elsaß.

Eines sich stets mehrenden Absatzes und neuer Beziehungen erfreute sich auch die Kunst- und Handelsgärtnerei von C. F. Velten in Speier, die in ihren ausgezeichneten Leistungen fast überall bekannt ist.

Schließlich mag noch auf die bereits sub Ziff. I oben behandelte Frage nach dem Absatze der pfälzischen Gewerbsprodukte überhaupt verwiesen werden, woselbst jedenfalls auch erst neuerdings eröffnete Märkte für einzelne Geschäftszweige Berücksichtigung gefunden haben werden, ohne daß sich bei der in den Berichten der Gewerbevereine nicht zu findenden scharfen Scheidung der Absatzverhältnisse nach den vorgezeigten Richtungen eine spezielle Namhaftmachung der in der erwähnten Weise bereits berührten Geschäftszweige an dieser Stelle ermöglichen ließe.

VII.

Wenn wir nun im Anschlusse an das Vorhergesagte und mit einem Rückblicke auf dasselbe noch einen Augenblick bei der Beantwortung der Frage nach dem Einflusse der auswärtigen Concurrenz auf das pfälzische Gewerbsleben stehen bleiben, so müssen wir auf Grund der von den Gewerbevereinen erstatteten Berichte einfach constatiren, daß derselbe im Ganzen fast gar nicht fühlbar geworden ist, weder zum Vor- noch zum Nachtheile.

Nur der Bezirk Neustadt spricht davon, daß die auswärtige Concurrenz ein gleichzeitiges Emporgehen der Fabrikatspreise mit den bedeutend gestiegenen Rohstoffpreisen erschwert habe, daß namentlich den Schuhmachern und Schneidern der bedeutende Import aus Oestreich

unbequem sei, dagegen den sogenannten Grossisten die erleichterte Möglichkeit des Bezuges bei auswärtigen Concurrenten Vortheil bringen müsse.

Bergzabern constatirt einen Druck der auswärtigen Concurrenz auf das Gewerbe der Seiler, die Nagelfabriken und die Kammmacher. Ferner erwähnt dasselbe einer starken Zufuhr von Mehl aus Frankreich und der durch die auswärtigen Kunstmühlen dem einheimischen Müllergewerbe bereiteten oft drückenden Concurrenz.

Frankenthal constatirt die Einflußlosigkeit der auswärtigen Concurrenz mit Ausnahme der Schlossergewerbe, für die sich zum Theil die Concurrenz durch Anfertigung von Schlössern und Beschlagstheilen in auswärtigen Fabriken bemerklich macht.

Der sonach geringe d. h. wenigstens nicht nachtheilige Einfluß der auswärtigen Concurrenz hat wohl für die Pfalz seinen Grund in deren günstigen Handelslage, ihren gutentwickelten und immer noch größeren Verbesserungen zugeführten Verkehrsmitteln, dann in dem emsigen Gewerbfleiße und der unbestreitbaren Intelligenz ihrer Bewohner.

VIII.

Wie das gegenseitige Vertrauen die Voraussetzung ist für den persönlichen Verkehr der Einzelnen miteinander, sei es daß derselbe nur vorübergehender Natur oder Ursache und Wirkung einer dauernden Vereinigung Mehrerer zur Familie, Gesellschaft, Gemeinde oder Staat ist, so bildet dasselbe naturnothwendig auch eine Hauptbedingung des Verkehres zwischen Staaten und Völkern und zwar auch hier sowohl für nur vorübergehende Berührungen, wie für fester geknüpfte gegenseitige Beziehungen. Von besonderer Bedeutung ist nun dieses gegenseitige Vertrauen im Geschäfts- und Handelsverkehr. Kommt dasselbe in der Weise zum Ausdruck, daß dem Dritten gegen das bloße Versprechen des Gegenwerthes die Disposition über fremde Güter ohne zwingenden Anlaß hiezu eingeräumt wird, so sprechen wir von Credit. Bekanntlich unterscheidet man hiebei den sogen. Personal- und Realcredit und versteht unter ersterem den Credit, welcher seine Grundlage lediglich in der Anschauung des Gläubigers von der Persönlichkeit

des Schuldners hat, unter letzterem denjenigen, welcher auf rein materieller Basis, auf der Möglichkeit sich an Gütern des Schuldners eventuell schadlos zu halten, beruht. Bei sehr rührigen Culturvölkern, die in fortwährenden lebhaften Beziehungen zu andern stehen, und so namentlich im Handelsverkehr pflegt der Personalcredit das Uebergewicht zu haben über den Realcredit. Es erscheint daher erklärlich, wenn wir bei der gegenwärtigen Darstellung vorzüglich den ersteren näher in's Auge fassen und dagegen auf den Realcredit nur ausnahmsweise und nur soweit dies ein oder der andere Bericht der Gewerbevereine zweckmäßig erscheinen läßt, Rücksicht nehmen.

Hieran soll sich sodann eine Darstellung des Wirkungskreises einiger wichtigeren Creditanstalten reihen, namentlich eine Schilderung der Erfolge, welche das Institut der sogen. Vorschußvereine in der Pfalz erzielt hat. —

Nachdem die obige Schilderung der geschäftlichen und Handelsbeziehungen der Pfalz ein erfreuliches Bild geliefert hat, erscheint es erklärlich, daß sich auch eine gute Entwicklung des pfälzischen Creditwesens constatiren läßt.

Den Berichten der Gewerbevereine über diesen Gegenstand entnehmen wir Folgendes: Während allein Obermoschel über nicht besonders günstige Gestaltung der Creditverhältnisse klagt und den Grund hievon in dem Umstande findet, daß Capitalien wegen der häufigen Anlage derselben in Staats-Eisenbahn- rc. Papieren nur sehr schwer zu bekommen seien und auf der anderen Seite die geringe Bereitwilligkeit der dortigen Bewohner zur Hebung der Creditverhältnisse aus dem Mangel irgendwelcher Creditanstalt (Volksbank, Vorschußverein rc.) entnehmen läßt, stimmen die Berichte der übrigen Vereine bezüglich der günstigen Fortentwicklung des pfälzischen Creditwesens in erfreulicher Weise überein.

Kaiserslautern hebt hiebei hervor, daß bei der Creditgewährung namentlich auch auf die persönliche Tüchtigkeit des Empfängers gesehen wird, welches Verfahren namentlich dem Kleingewerbe, dem hiedurch die erleichterte Möglichkeit der Creditgewinnung verschafft wird, von größtem Vortheile ist. Für den Großbetrieb wird die Ausstattung der Bankfiliale Ludwigshafen mit größeren Geldmitteln, auch liberalere Instructionen und die Gestattung einer freieren Bewegung für dieselbe gewünscht. Von der Gestaltung der Verhältnisse des Bodencredits wird nur Ungünstiges berichtet und ein

nicht geringer Anlaß hiezu in dem Umstande gefunden*), daß die rheinischen staatlichen Hypothekeninstitute für die Pfalz fast gar keine Wirksamkeit äußern, so daß man sich mit einer Heranziehung der Geldmittel der Banken in Mannheim, Carlsruhe und Stuttgart behelfen muß.

Auch Ludwigshafen constatirt die Anerkennung des Realcredits nur durch auswärtige Banken. In dieser Stadt, welche in den letzten Jahren einen immensen Aufschwung genommen, deren Bevölkerung sich seit dem Jahre 1867 nahezu verdoppelt hat und in der sich trotz der unmittelbaren Nähe Mannheims eine Gewerbsthätigkeit entfaltet, welche diejenige von größeren Städten der Pfalz weit überholt, mußte sich namentlich in dem jüngstvergangenen Jahre nach eingetretener Friedenszeit auch der Credit für Handel, Gewerbe und Industrie in erfreulichster Weise fortentwickeln. Die Capitalsbewegung zeigte daselbst bald eine größere Freiheit und fand das Capital neben der Anlage in den verschiedenen rasch neben einander entstehenden gewerblichen Unternehmungen und Geschäften namentlich auch reichliche Verwendung bei den massenhaften Bauten, die der Aufschwung der Stadt selbstverständlich mit sich brachte.

Ein genauerer Einblick nun in die Entwicklung der pfälzischen Creditverhältnisse unter specieller Bezugnahme vor Allem auf den Gewerbscredit wird sich gewinnen lassen durch eine Betrachtung der Verhältnisse der, wie oben erwähnt, mit Ausnahme von Obermoschel in den Bezirken aller pfälzischen Gewerbsvereine bestehenden Vorschußvereine. Es haben auch namentlich über diesen Punkt die meisten Vereine so ausführliche Berichte und dankenswerthe statistische Notizen geliefert, daß wir eine möglichst umfassende Aufnahme des hierüber gebotenen Materials um so weniger unterlassen zu dürfen glauben, als die nachfolgende Schilderung auch einen schlagenden Beweis für die Macht der Association liefert und möglicher Weise Anlaß gibt, dieser Erscheinung auch in anderen Kreisen namentlich auf dem landwirthschaftlichen Gebiete eine sorgfältigere Beachtung und vielleicht Nachahmung zu erwecken.

Die hauptsächlichsten Vortheile aber der in ihren Leistungen näher zu betrachtenden Vorschußvereine mit dem Principe der Solidar-

*) Der obenerwähnte Anstand dürfte wohl aus verschiedenen anderen Ursachen, so namentlich der Geschraubtheit der Güterpreise und deren zu befürchtendem Sinken ꝛc. zu erklären sein.

haft bestehen in der Förderung des Sparsamkeitssinnes, da sie die Möglichkeit einer bequemen und sicheren Anlage der Ersparnisse verschaffen, ferner in der bequem zugänglichen Erlangung von Credit und Geldmitteln, was einestheils den Vortheil möglichst niedrigen Zinsfußes mit dem Schutz vor Wucherzinsen, andererseits die Möglichkeit billigerer Einkäufe abgesehen von dem bei Baarzahlungen dazu noch gewährten Discont von 2 bis 10% in sich schließt. Nicht minder zeigten sich die Vorschußvereine auch von bedeutendem Werthe für den Großverkehr, da sie billiger arbeiten wie Privatbanken und Actienvereine, auch in vielen Punkten nicht so difficil sind, wie diese.

Die im Nachstehenden bei den in den einzelnen Bezirken bestehenden Vorschußvereinen aufgezeigten Thatsachen werden die in Vorstehendem enthaltenen Behauptungen in ihrer Richtigkeit darthun.

Der Vorschußverein in Kaiserslautern begann seine Geschäftsthätigkeit am 15. März 1864, zählte am Schlusse desselben Jahres 80 Mitglieder, bewilligte an 35 Mitglieder einen Credit von 70,200 fl. und hatte einen Gesammtumschlag von 377,119 fl. 28 kr. Die Bilanz bis 31. Dezember 1864 stellte sich wie folgt:

Soll:	fl.	kr.	Haben:	fl.	kr.
Cassa-Conto	1680	51	Capital-Conto	4011	—
Wechsel-Conto	3878	46	Reservefond	654	1
Vorschußverein Landau	869	31	14 Creditoren	9287	57
„ Speier	948	26	21 Deponenten	25284	20
35 Debitoren	44402	2	Guthaben der Banquiers	12542	18
	51779	367		51779	36

Ende December 1872 dagegen zählte der Verein 283 Mitglieder, bewilligte an 184 derselben einen Credit von 556050 fl. und hatte einen Jahresumschlag von 3,539,673 fl. 30 kr. Das eigene Vermögen des Vereines (Stammantheile) betrug 50,290 fl. 36 kr. Die Bilanz stellte sich wie folgt:

Soll:	fl.	kr.	Haben:	fl.	kr
Baar in der Kasse	30958	35	Capital-Conto	50290	36
Vorräthige Wechsel	51191	1	Reservefond	225	—
Mobilien-Conto	469	44	Gewinn- und Verlustconto	4173	59
Vorräthige Effecten	126407	37	Wechsel, die auf den Verein gezogen sind und 1873 verfallen	22396	9
Guthaben beim Bankier in Paris	585	58			

	fl.	kr.
Guthaben beim Bankier in Cöln	26	33
Guthaben bei verschiedenen Vorschußvereinen	11361	39
165 Debitoren	354399	21
	575408	28

	fl.	kr.
Guthaben verschiedener Bankiers in:		
Saarbrücken	657	25
Frankfurt a./M.	75758	45
Cöln	35241	20
Ludwigshafen	22455	38
Metz	2442	54
Straßburg	49	29
Guthaben verschiedener Vorschußvereine	14373	33
Depositen	79322	36
111 Creditoren	268013	4
	575408	28

Der Vorschußverein in Winnweiler zählte im Jahre 1868 bei seiner Gründung 47 und am Schlusse des ersten Jahres 79 Mitglieder. Der Umschlag betrug im ersten Jahre 112,160 fl. mit einem Reingewinn von 302 fl. Im Jahre 1872 betrug die Zahl der Mitglieder 142, der Umschlag 360,636 fl. 33 kr., der Reingewinn 1321 fl. 4 kr. Credit erhielten 109 Personen im Betrage von 20,000 bis 40,000 fl.

Neustadt rühmt die Thätigkeit der daselbst bestehenden Volksbank namentlich auch wegen deren billigen Bedienung*).

Diese gute Eigenschaft, welche ihren Grund hat namentlich in dem nicht bestehenden Trachten nach Ermöglichung denkbarst hoher Dividenden, denen auch wieder hohe Zinsen für entliehene Capitalien entsprechen müßten, wird von Zweibrücken auch dem daselbst neben zwei Bankhäusern bestehenden Vorschußverein beigelegt. Derselbe wurde im Jahre 1865 mit 46 Mitgliedern gegründet. Gegenwärtig zählt er 231 Mitglieder. Davon stehen 161 mit ihm in Geschäftsverbindung, nämlich 96 Gewerbetreibende, 36 Handeltreibende, 29 Industrielle. Er gewährt den Einzelnen Credite bis zum Betrage

---

*) Die Volksbank in Neustadt hatte im Jahre 1872:

Umschlag:	über	8000000 fl.
Ausstände		627000 fl.
Dividende		9%
Reservefond		3359 fl. 12 kr. beträgt nunmehr 13871 fl. 31 kr.

(Ausgabe für wohlthätige Zwecke 105 fl.)

von 8000 fl. und hat im abgelaufenen Jahre einen Umschlag erzielt von 1,519,810 fl. Die Stammantheile betragen 31,674 fl., der Reservefond 3,374 fl. Die Sparkassenabtheilung, bei welcher 41,122 fl. angelegt sind, gewährt auch Nichtmitgliedern den Vortheil jederzeitiger Capitalsannahme zu 4 %.

Dem Vorschußverein in Landau wird nachgerühmt, daß er sich namentlich im Jahre 1866 und 1870/71 bewährt habe, wo alle anderen Creditinstitute, selbst die bayerische Hypotheken- und Wechselbank entweder sofort kündigten oder unerschwingliche Zinsen verlangten. Hier hat er den einmal eingeräumten Credit seiner Kundschaft belassen, während von Seiten der Banken auch den verlässigsten Clienten gekündigt wurde, und forderte in solchen Zeiten zudem noch um 2—3% geringere Zinsen wie andere Creditinstitute.

Der Vorschußverein (jetzt Volksbank) in Landau wurde gegründet im Jahre 1862 mit 37 Mitgliedern, deren jedes einen Stammantheil von 40 fl. zeichnete, welcher ganz oder in monatlichen Raten von 15 kr. einbezahlt werden konnte. Das eigene Capital mit welchem der Geschäftsbetrieb eröffnet wurde, bestand aus 300 fl. Ueber den Fortgang des Vereines bis zum Jahre 1871 enthält die am Schlusse (als Beilage) abgedruckte vergleichende Statistik das Nähere.

Der Geschäftsabschluß pro 1872 soll ergeben eine Mitgliederzahl von 700, einen Umschlag von circa 7,000,000 fl. einen Reingewinn von etwa 30,000 fl. bei einem eigenen Vermögen von ungefähr 300,000 fl.

Am 1. Juli 1872 eröffnete die Volksbank zu Landau eine Filiale zu Annweiler, die bis jetzt gegen 100,000 fl. monatlichen Umschlag nachweist und nebenbei unterstützte die Volksbank die Vorschußvereine in Bergzabern und Kandel, welche im Jahre 1872 ihre Thätigkeit begonnen haben. Nach dem Muster der Landauer Volksbank sind seit 1863 noch weitere 16 Vereine in der Pfalz gegründet worden. Für 1871 ergibt die Statistik dieser Vereine eine Mitgliederzahl von fast 4000, ein eigenes Vermögen von 461,013 Thlr. und einen erzielten Umschlag von 17'000,000 Thlr.

Von besonderem Einflusse auf den Sparsamkeitssinn ist die Landauer Volksbank auch deswegen, weil sie die Jahresdividende nicht absolut ausbezahlt, sondern dem Stammantheile so lange zuschlägt, bis derselbe 500 fl. beträgt.

Außer dem namentlich wegen seines noch nicht langen Bestehens weniger bedeutenden Vorschußverein in Bergzabern, dann denen in Frankenthal, Kirchheimbolanden und Rockenhausen ist besonders noch des Vorschußvereines in Speier (jetzt Volksbank), gegründet im Jahre 1864, zu gedenken, welcher über 600 Mitglieder zählt und neben dem Vorschußgeschäft ein sehr einträgliches Bankgeschäft betreibt.

Zum Schlusse sollen noch die über den Geschäftsbetrieb der Volksbank, (früher Vorschußverein) in Ludwigshafen, vom dortigen Gewerbevereine gegebenen Notizen hier Aufnahme finden.

Jahr	Mitgliederzahl	Summe der Vorschüsse	Durchschnittlicher Credit eines Mitgliedes
1867	85	fl. 52444	fl. 617
1868	109	89215	817
1869	146	153435	914
1870	167	223083	1336
1871	208	202822	975
1872	301	circa 450000	1500

Seit ihrem Bestehen hat die Ludwigshafener Volksbank bisher bei den von ihr gewährten Crediten noch keinen Verlust erlitten.

Die Zahl der Mitglieder der Volksbank im Jahre 1872, wo sie 391 betrug, vertheilt sich auf die einzelnen Berufsklassen in folgender Weise:

Berufsklasse	Mitgliederzahl	Prozentsatz
Selbstständige Handwerker	83	27,7%
" Kaufleute	68	22,7%
" Landwirthe	36	12%
Gast- und Schenkwirthe	28	9,3%
Aerzte, Lehrer, Eisenbahn-, Staats- und Gemeindebeamte	25	8,4%
Fabrikanten und Bauunternehmer . .	21	7%
Rentiers, Pensionäre und Personen ohne besondere Berufsausübung . . .	15	5%
Untere Eisenbahnbedienstete	11	3,6%
Fabrikarbeiter und Handwerksgesellen .	9	3%
Handlungscommis	4	1,3%
Dienstmänner	1	0,3%
	301	

Der Umschlag der Volksbank in Ludwigshafen vermehrte sich in ganz überraschender Weise. Derselbe betrug:

1867	561425 fl.
1868	721583 „
1869	1052676 „
1870	2830501 „
1871	6292518 „
1872	circa 14000000 „

Diese Erscheinung hat ihren Grund theils in der bankmäßigen Entwicklung des Vorschußvereines (Volksbank), theils überhaupt in dem allgemeinen Aufschwunge des Handels und der Gewerbe.

Man sieht aus den vorstehenden Constatirungen, daß die Ideen von Schulze-Delitsch auch in der Pfalz gute Aufnahme und weite Verbreitung gefunden haben und wo dies vielleicht jetzt noch etwas weniger der Fall sein sollte, werden gewiß allmählig die Jedermann vor Augen gestellten überraschenden Erfolge der vorbeschriebenen Creditinstitute denselben mehr und mehr Eingang verschaffen.

IX.

Auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs sind verknüpft mit den politischen Errungenschaften der jüngstvergangenen Jahre so durchgreifende Veränderungen zu Tage getreten, daß eine Schilderung des pfälzischen Gewerbslebens von vorneherein den Vorwurf der Unvollständigkeit verdienen würde, wenn sie von dieser so hochwichtigen Umgestaltung und ihrem Einflusse auf das Gewerbs- und Verkehrsleben nicht Notiz nehmen würde. Wir meinen nämlich die Einführung der Reichsgoldmünze und des einheitlichen Maßes und Gewichtes.

Freilich sind diese Ereignisse noch so neu und zum Theil, namentlich was das Reichsmünzwesen betrifft, noch so sehr im Stadium der ersten Entwicklung befangen, daß eine Wirkung derselben auf Handel und Verkehr wohl auch anderwärts vorläufig nur in bescheidenem Maße wird constatirt werden können. Immerhin aber verlohnt es sich der Mühe, derselben schon jetzt Beachtung zu schenken und sind es namentlich die den obenberührten Umgestaltungen vorausgehenden und sie veranlassenden Umstände und Verhältnisse, welche bei einer auch nur flüchtigen Betrachtung des Interessanten Mancherlei gewähren.

Wie schon oben angedeutet ist ein Einfluß der Reichsgoldmünzen auf den Geldverkehr in der Pfalz noch wenig bemerkbar, und zwar um so weniger, als die ohnehin nicht bedeutende Anzahl der in Circulation befindlichen Reichsgoldmünzen in der Regel in die Keller der Banken abfließt.

Es wird aber die Einführung einer einheitlichen Münze in sämmtlichen Berichten der pfälzischen Gewerbevereine auf's Freudigste begrüßt und hat dies hier namentlich auch seine Erklärung in der geographischen Lage der Pfalz, in ihren vielfachen geschäftlichen Beziehungen namentlich zu den benachbarten Reichslanden und Frankreich &c. &c.

Man erwartet von der Einführung einer einheitlichen Reichsmünze namentlich auch für die Pfalz eine durchgreifende Beseitigung der verschiedenartigen im Verkehre befindlichen Münzsorten und der dadurch dem Geschäftsmann so häufig zugehenden Verluste. Diese treten nämlich nicht blos in Folge häufiger Cursschwankungen ein, sondern insbesondere auch beim Wechselverkehr. Hier befindet sich der Geschäftsmann oft in der fatalen Lage, daß er unter dem ihm zur Verfügung stehenden Baargelde, welches jedenfalls größtentheils aus vollwerthig angenommenen Münzen besteht, kaum so viel wechselmäßiges Geld vorfindet, um eine Wechselschuld ohne effektiven Verlust bei Zuhülfenahme von Münzsorten, die nicht als wechselmäßig gelten, bezahlen zu können. Die hiebei vorkommenden Verluste betragen oft bis 25 % des ursprünglichen Annahmewerthes.

Namentlich treten häufige Verluste ein durch das ausländische Geld. So wird z. B. dem Geschäftsmann häufig zugemuthet, amerikan. Gold- auch Silberdollars zu 2 fl. 30 kr., Sovereigns zu 12 fl. anzunehmen, zu welchem Preise er sie nur schwer wieder ausgeben kann namentlich wurden durch Einfuhr holländischer 1 und 2½ fl.-Stücke, und die Differenz bezüglich deren Ausgabe- und Annahmewerthes dem kleineren Geschäftsmanne manchfache Verluste zugefügt. Dazu kommen noch die vielfachen Verluste mit ausländischem Papiergelde.

Alle diese Nachtheile hofft man durch Einführung der Reichsmünzen aufgehoben zu sehen. Gegen das ausländische Geld wird ein energisches Vorgehen anempfohlen, etwa durch Tarifirung desselben. Nicht minder sollten durch die Reichsgoldmünzen alle einheimischen älteren Goldmünzen aus dem Verkehre verdrängt werden, um so den großen Vortheil vollständiger Werthsicherheit, wie solche den Reichsgoldmünzen

zur Seite steht, immer allgemeiner zu machen. Damit zu verbinden ist dann auch eine genaue Regelung der Papieremission.*)

Namentlich der Bezirk Zweibrücken hatte von dem bisherigen Mangel der Münzeinheit viel zu leiden, indem derselbe geographisch zwischen den Thaler- und Frankenfuß eingeklemmt ist, zu welchem sich bekanntlich der 52½ fl. Fuß nur sehr schwer anpassen läßt.

Zur Beleuchtung übrigens der bisher bestandenen Zustände soll aus dem Berichte des Gewerbevereines Kaiserslautern schlüßlich noch eine Uebersicht derjenigen Geldsorten Aufnahme finden, aus denen sich der Kassebestand von circa 3900 fl. eines dortigen Kaufmannes zusammengesetzt vorfand.

	fl.	kr.
Guldengeld ½, 1/1, 2/1	94	00
Thaler 1/1 und 2/1	332	30
Papiergeld:		
a) süddeutsches:		
bayerisches, württembergisches u. hessisches Staatspapiergeld	107	00
Frankfurter und Darmstädter Banknoten	30	—
Münchner-Stuttgarter und Mannheimer Banknoten	210	—
b) norddeutsches:		
preußisches Papiergeld	143	30
sogenannte wilde	365	45
Gold:		
Preußische Friedrichsd'or à 10 fl.	200	—
Pistolen à 9 fl. 42 kr.	38	48
Napoleonsd'or à 9 fl. 22 kr.	140	30
Würtembergische Dukaten à 5 fl. 45 kr.	11	30
engl. Sovereigns à 12 fl.	60	—
Imperials à 9 fl. 42 kr.	29	6
1 deutsche Krone	16	40
Ferner:		
Silberdollars à 2 fl. 30 kr.	51	15
½, 1/1 und 2/1 Frankenstücke	125	32

*) Wenn auch das nunmehr zu Stande gekommene Reichsmünzgesetz einen großen Theil der in Vorstehendem aufgeführten Mißstände beseitigt bezw. die hierauf bezüglichen Wünsche der gewerblichen Bevölkerung berücksichtigt, so erschien die vollständige Aufnahme des in dieser Beziehung in den Berichten der pfälzischen Gewerbevereine gebotenen Materials doch aus mehr als einem Grunde für zweckmäßig.

	fl.	kr.
Fünffrankenstücke	191	20
Holländische Gulden à 58 kr.	102	54
Oestreichische Gulden	211	10
Laubthaler, Conventionsthaler, badische 10 Kreuzer-stücke und verschiedene andere Münzen außer Curs	20	—
Coupons aller Sorten	177	34
Französische, belgische und holländische Scheine . .	132	32
Scheidemünzen:		
Groschen 10 fl. Sechser 80 fl.	90	—
Kreuzer	—	—
1/2, 1/1 und 2/1 Silbergr.	28	49
2 1/2 Silbergroschenstücke	31	12
5 und 10 Sgr.	134	10
Oestreichische 10 und 20-Kreuzerstücke	2	6
Summe	3077	23

Mit Rücksicht auf die vorentwickelten Verhältnisse erscheint es erklärlich, wenn sämmtliche Berichte der Gewerbevereine die thunlichst baldige Durchführung des Reichsmünzgesetzes als ein absolutes Bedürfniß bezeichnen und sehnlichst herbeiwünschen.

I.

Die Einführung des einheitlichen Maaßes und Gewichtes wurde im Ganzen in der Pfalz freudig begrüßt und fand namentlich soweit sie sich auf die in der Pfalz größtentheils schon bekannten Hohlmaße (Liter ꝛc.) und Längenmaße (Meter ꝛc.) bezieht, auch ungetheilt günstige und bereitwillige Annahme.

Bezüglich der übrigen Maße und der Gewichte ist dies etwas weniger der Fall und hat diese Erscheinung, wie auch anderwärts hauptsächlich ihren Grund in dem zähen Festhalten an dem Althergebrachten, von dem man hier um so unlieber abgeht, als die neuen Eintheilungen sich schon durch ihre fremdländischen Namen keiner besonderen Popularität erfreuen. Es ist dies hauptsächlich der Fall beim Kleingewerbe.

Allein auch die hier herrschenden Vorurtheile werden mehr und mehr schwinden theils schon, wenn einmal das neue Münzsystem vollständig durchgeführt ist, mit welchem das Maß- und Gewichtssystem im engsten Zusammenhange steht, insbesondere aber auch dann, wenn einmal dasselbe durch geeigneten Unterricht in den Schulen dem richtigen Verständniß der Bevölkerung näher geführt ist und so insbesondere das Fremdartige, welches ihm freilich nur wegen der hierüber hie und da noch herrschenden Unkenntniß anzukleben scheint, gänzlich verloren haben wird.

Freilich wird es sich dann nicht länger vermeiden lassen, daß der Einführung des neuen Maß- und Gewichtssystems namentlich in den einflußreicheren Kreisen mehr Rechnung getragen werde.

Während nämlich der Bericht des Gewerbevereins Kaiserslautern constatirt, daß der Ster als Holzmaß hauptsächlich deswegen allseitigen Eingang finde, weil Staat und Gemeinden ihre Versteigerungen nach diesem Maße ausschreiben und auf der anderen Seite größere Unternehmer, Eisenbahnen, Bergwerke, Staatsanstalten danach kaufen, constatirt der Bericht von Landau, daß das dortige Zollamt *) immer noch nach Centnern und Pfunden rechnet und macht Zweibrücken darauf aufmerksam, daß diese Bezeichnungen von den Frachtbriefen verschwinden und die Eisenbahntarife nach dem neuen Gewichte gefertigt werden sollten.

Und zweifellos wird die vollständige Anwendung des neuen Maßes und Gewichtes seitens der Staats- und Gemeindebehörden, dann der einschlägigen Stellen des Verkehrswesens die Privaten aufmuntern und unter Umständen nöthigen können, sich mit demselben vertrauter zu machen. Wie schon obenangedeutet ist dies bezüglich einzelner bestimmter Arten der Maße in der Pfalz bereits der Fall, bezüglich der übrigen Maße und des Gewichtes könnten zwingendere Vorschriften ihrer Anwendung die Einführung derselben nur beschleunigen. So sollten z. B. die Offerte und Preiscourante größerer Häuser nach dem neuen Maße und Gewicht eingerichtet sein, es sollten die Verkäufer strenger angehalten werden, ihre Waaren nur nach dem neuen Maße zu verkaufen.

---

*) Dem ließen sich freilich noch viele andere Anstalten anreihen.

Freilich geben die Berichte der Gewerbevereine, welche die vorerwähnten Maßregeln vorschlagen, zu, daß namentlich bei Schnittwaaren wieder dagegen zu berücksichtigen sei, daß noch viele derselben vorräthig seien, die nach dem alten Maße ausgeschnitten sind. Man verkauft solche daher noch wie bisher nach der Elle = 60 Centimeter. Ferner sucht man auch altes und neues Gewicht sich zurecht zu legen, dadurch, daß man 125 Gramm zu 1/4 Pfd. zusammenlegt oder bindet.

Ueber das neue Gewicht lassen sich übrigens in den eingelaufenen Berichten mancherlei Klagen vernehmen, so namentlich über die Form der Gewichte, deren leichte Zerbrechlichkeit, dann den Umstand, daß man sie nur schwer aufeinandersetzen kann ꝛc.

Kaiserslautern bezeichnet die Vorschriften über Aichung der Biergläser als nicht ausreichend, weil dadurch nur die Setzung des Aichungszeichens nach oben normirt sei, d. h. nur die äußerste Entfernung desselben vom oberen Gefäßrande, ferner beklagt es das Verbot des Gebrauches einer Zusammensetzung von genehmigten Metermaßen.

Da es sich im Gegenwärtigen nur darum handelt, die Wünsche der Gewerbevereine zum Ausdruck zu bringen, so enthalten wir uns aller Bemerkungen hiezu.

Vollkommen einverstanden erklären wir uns aber mit einem anderen Vorschlage, den Kaiserslautern macht, nämlich die trockenen Gegenstände, so namentlich Kalk, Gyps, dann Obst, Kartoffeln, Früchte ꝛc. nicht mehr nach dem Maße, sondern nach dem Gewichte in den Verkehr zu bringen.

Sonst werden, wie dies schon eingangs angedeutet worden ist, die mit der Einführung des neuen Maß- und Gewichtsystemes verknüpften Vortheile auch in der Pfalz anerkannt. Man erinnert sich namentlich der vielen Nachtheile, die bei vollkommen gleichartig bezeichneten aber in ihrer Bedeutung ganz verschiedenartigen Längenmaßen, besonders den Fuß, Elle ꝛc. eintreten mußten, abgesehen von der größeren Bequemlichkeit der Berechnungen nach den neuen Maßen und Gewichten. Mit Recht weist der Bericht von Landau darauf hin, welchen Vortheil die letzteren namentlich auch dadurch bieten, daß nunmehr die nach ihnen bemessenen statistischen Aufzeichnungen eine viel sicherere Grundlage zu Vergleichungen und Beobachtungen bieten.

Als speziellen Vortheil des neuen Maßes beim Eisengeschäfte, der sich übrigens nur als ein Vortheil der Maßeinheit überhaupt darstellen dürfte, bezeichnet noch Kaiserslautern den Umstand, daß früher

die Drahtleeren bei Rundeisen, Flacheisen und Blech meistens nach Linien eingetheilt waren und bei der Abweichung der verschiedenen Fuße auch differirten, was jetzt wo sie nach den Unterabtheilungen des gleichheitlichen Meters bemessen werden, nicht mehr der Fall sei.

XI.

Nachdem wir in Vorstehendem das pfälzische Gewerbsleben nach verschiedenen Seiten betrachtet und dabei manchfache angenehme Bilder zu entrollen vermocht haben, scheint es uns nicht überflüssig zu sein, noch eines Punktes näher zu gedenken, der zwar bereits oben (Ziff. IV) berührt worden ist, dort aber nur des Zusammenhanges wegen Erwähnung fand und daher keiner genaueren Beleuchtung unterstellt werden konnte. Es ist dies das Gebiet des Unterrichtswesens und speziell der gewerbliche Fortbildungsunterricht, welcher auf die Hebung des Gewerbslebens und der Gewerbsthätigkeit von so wesentlichem Einflusse ist. In der im vorigen Jahre erschienenen Brochüre „Betrachtungen über die Mittel zur Förderung der Gewerbsthätigkeit in Anwendung auf die Pfalz", woselbst namentlich auch auf die Bedeutung des gewerblichen Fortbildungsunterrichtes hingewiesen ist, wird Seite 26 ff der Nachweis geliefert, daß für den gewerblichen Unterricht in der Pfalz ausreichend Vorsehung getroffen sei. Trotzdem ist man von Seite des hohen Regierungspräsidiums und der kgl. Regierung nicht bei dem damaligen Zustande stehen geblieben, wie dies namentlich auch das bereits vollständig ausgearbeitete Projekt der Errichtung einer Baugewerkschule in Kaiserslautern ꝛc. zeigt. Im Widerspruche mit den in der genannten Brochüre enthaltenen Aufstellungen steht es auch keineswegs, wenn die nachfolgend zur Darstellung kommenden bezüglichen Wünsche und Anträge der Gewerbevereine noch Manches als der Erstrebung werth erscheinen lassen. Dieselben umfassen namentlich den Vorbereitungs- und den auf denselben unmittelbar folgenden Unterricht, dessen Verbesserung durch entsprechende Theilnahme der Eltern, Lehrer, Gemeinden und Schulbehörden in der genannten Brochüre in so warmen Worten empfohlen wird, theils beziehen sich die oben erwähnten Anträge auf möglichst fruchtbringende Ausbeute der gewerblichen Unterrichtsanstalten.

Die von den Gewerbevereinen bezüglich möglichster Förderung des Unterrichtswesens namentlich in seiner Bedeutung für Hebung der Gewerbsthätigeit laut gewordenen Anträge stimmen zum größten Theile unter einander und mit den Beschlüssen der vorjährigen Delegirtenversammlung der pfälzischen Gewerbevereine überein und lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

a) Für nöthig wird zunächst die Festsetzung der Schulpflichtigkeit und zwar bis zum 14. Lebensjahre bei Knaben, bis zum 13. bei Mädchen gehalten. Dabei soll unfähigen Schülern, auch wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben, doch die Entlassung aus der Schule verweigert werden. Die Bestimmungen über den Schulbesuch wären auf's Strengste durchzuführen, namentlich die Schulversäumnisse unnachsichtlich zu bestrafen. Die Ersetzung der Volksschulen durch Fabrikschulen für die in den Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter wäre möglichst zu vermeiden.

Des letzteren Punktes wird weiter unten noch gedacht werden.

b) Die Sonntagsschule soll durch eine gewerbliche Fortbildungsschule, deren Besuch bis zum 16. Jahre obligatorisch ist, ersetzt werden. Diese Fortbildungsschule hätte in 2 Abtheilungen für Elementarunterricht (Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen) und für Fachunterricht (Physik, Chemie, Geometrie, Zeichnen, kaufmännisches Rechnen und Buchführung) zu zerfallen. Bei der letztgenannten Abtheilung wäre darauf zu sehen, ob die Zöglinge sich dem industriellen oder commerziellen Fache zuzuwenden gedenken. Da es sich um eine Ersetzung der Sonntagsschule durch die gewerbliche Fortbildungsschule handelt, so hätte die erstere gänzlich aufzuhören, und nicht etwa noch als Sammelort der für die Fortbildungsschule nicht Befähigten fortzubestehen.

c) Der Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen wäre auf alle mögliche Weise zu heben, für Anschaffung tüchtiger Lehrmittel, vor Allem auch Gewinnnng tüchtiger Lehrkräfte die Gemeinden, Distrikte und der Kreis, sowie die Privatopferwilligkeit beizuziehen, letzteres auch in der Weise, daß etwa Apotheker, Aerzte, Beamte, Kaufleute 2c. den volkswirthschaftlichen und naturwissenschaftlichen Unterricht übernähmen oder wenigstens dabei mitwirkten. Die Unterrichtszeit wäre wo möglich auf Werktage und hier ausschließend auf Vor- und Nachmittags-, nicht aber auf Abendstunden zu verlegen. Dieselbe darf namentlich während der Sommermonate keine Unterbrechung erleiden.

d) Zur Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte empfiehlt sich die Errichtung periodischer Lehrcurse, welche an solchen Orten ihren Sitz zu nehmen hätten, wo höhere technische Unterrichtsanstalten bestehen, um aus den Vorträgen der an diesen beschäftigten Lehrer Vortheil ziehen zu können. Besonders tüchtigen Lehrern wären Stipendien zum Besuch solcher Lehrcurse zu gewähren und für hervorragend tüchtige Leistungen Extragratifikationen zu verwilligen.

e) An den Fortbildungsschulen wäre auch durch Anschaffung zur Circulation bestimmter, geeigneter Bücher für Verbreitung nützlicher Kenntnisse Sorge zu tragen; ferner hätten sich die Gewerbevereine mit denselben in fördernder Beziehung zu erhalten, namentlich durch Veranstaltung gemeinnütziger Vorträge, Besprechungen &c.

f) Den Besuchern der Fortbildungsschule resp. denen, welche dieselbe mit gutem Erfolge absolvirt haben, sollte dann eine Berücksichtigung bezüglich Ableistung ihrer Militärpflicht gewährt werden, etwa durch Abminderung ihrer Präsenzzeit auf 2 Jahre oder durch größere Urlaubsbewilligungen.

Zu lit. a tragen wir noch nach, daß da wo Fabrikschulen die Volksschulen ersetzen sollen, dieselben ihre Unterrichtsstunden nie nach der Arbeitszeit, sondern vor den Beginn derselben oder auf die Zwischenstunden verlegen müssen. Mit Recht spricht man sich aber gegen den Bestand der Fabrikschulen, wo sie nicht unentbehrlich sind, überhaupt aus, da sie bezüglich ihrer Leistungen aus manchfachen Gründen hinter denen der Volksschulen meistens zurückstehen werden.

XIII.

In der bereits mehrfach erwähnten Brochüre „Betrachtungen über Mittel zur Förderung der Gewerbthätigkeit in Anwendung auf die Pfalz“ ist zur möglichsten Ausbildung eines soliden und guten Geschmackes in den pfälzischen gewerblichen Kreisen auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer Kreismuster- und Modellsammlung aufmerksam gemacht und dabei die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die im Jahre 1872 abgehaltene pfälzische Industrieausstellung den Grund zur Anlage dieser Sammlung legen werde. Es wäre dies zweifellos eine freudigst zu begrüßende Wirkung der erwähnten Ausstellung und ist dieselbe durch die neuesten Beschlüsse des Central-

comites der III. pfälzischen Industrieausstellung in ihrem Eintritte als gesichert zu betrachten. Gleichzeitig hat sich die in Speier bestehende Modellsammlung namentlich in diesem Jahre mehrfachen Zuwachses zu erfreuen gehabt. Es muß hier aber leider konstatirt werden, daß bei den Gewerbtreibenden hiefür bisher nur sehr geringes Interesse an den Tag gelegt wurde, wie dies der schwache Besuch der Sammlungen zeigt. Uebrigens constatirt der Bericht von Kaiserslautern immerhin die erfreuliche Thatsache, daß die Industrieausstellung in Kaiserslautern im vorigen Jahre namentlich auf dem Gebiete der Möbelschreinerei eine Verbesserung des Geschmackes bewirkt habe, indem die Bestellenden feinere Möbel begehren, die Verfertiger mit kunstsinnigerem Eifer den Bestellungen gerecht zu werden suchen; dasselbe wird von Zweibrücken und anderen Bezirken bestätigt.

Eine weitere günstige Folge der Ausstellungen überhaupt, nämlich die Belebung der Handelsbeziehungen der ausstellenden Provinz 2c. und ihrer Gewerbe zu den auswärtigen Geschäften hat sich auch, soweit natürlich bei der kurzen Zeitdauer dies möglich war, für die pfälzischen Gewerbe durch die vorjährige Industrieausstellung wirksam gezeigt.

So erhielt namentlich die Großindustrie und Maschinenfabrikation neue Bestellungen, auch aus außerdeutschen Staaten. Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von Chr. Werry in Zweibrücken verkaufte nicht nur alle ausgestellten Maschinen, sondern erhielt neue Bestellungen in großer Anzahl.

Der Bericht des Gewerbevereines Neustadt constatirt eine Vermehrung der Bestellungen bei den Mechanikern, Schlossern, dann in der Kistenfabrikation, namentlich aus Baden und der preußischen Rheinprovinz, ebenso in der Holzschuhfabrikation.

Der Bericht des Gewerbevereines Frankenthal weist eine Vermehrung der Bestellungen bei der Waagen-, dann der Korkstöpselfabrikation nach, ebenso bestätigen die Berichte von Obermoschel, hier namentlich für das Sattlergeschäft, Kirchheimbolanden, Bergzabern den günstigen Einfluß der Industrieausstellung durch die merkliche Vermehrung der Bestellungen.

Die einzigen beiden Bezirke Landau und Speier, welch ersteres übrigens hauptsächlich auch das Handelsgewerbe als einen Hauptbestandtheil der dortigen Gewerbthätigkeit, wie oben bemerkt, geschildert hat, wissen einen Einfluß der pfälzischen Industrieausstellung noch

nicht zu verzeichnen, suchen aber den Grund hiefür lediglich in dem seit der Abhaltung der Ausstellung verflossenen kurzen Zeitraume und zweifeln an dem Eintritte günstiger Erfolge nicht im Geringsten.

Schluß.

Nachdem bereits mehrfach darauf hingewiesen worden ist, daß die gegenwärtige Darstellung auch die Aufgabe habe, die bezüglich Förderung der Gewerbsthätigkeit, Belebung und Hebung des Verkehres, namentlich Verbesserung der Verkehrsmittel etwa seitens der einzelnen Gewerbevereine laut gewordenen Wünsche zum öffentlichen Ausdruck zu bringen, sei hier noch einiger in dem Berichte des Gewerbevereines Kaiserslautern enthaltener Anträge gedacht.

Vor Allem wünscht man die Anbringung eines Krahnens auf dem Bahnhofe in Kaiserslautern zum bequemeren und mindergefährlichen Verladen besonders schwerer Güter, der, abgesehen davon, daß in Kaiserslautern ein ganz besonderes Bedürfniß hiefür besteht, gerade dort und fast allein dort noch mangle. Die Nothwendigkeit der Errichtung desselben wird motivirt durch einige erst in jüngster Zeit vorgekommene höchst gefährliche Verladungen von größeren Maschinentheilen, durch den Hinweis auf die im Jahre 1870 beseitigte, einigermaßen dem Uebel abhelfende Schiebbühne, auf den namentlich in Kaiserslautern herrschenden bedeutenden Güterverkehr ꝛc. Hervorgehoben wird ferner auch das Belästigende der Bestimmung, wornach die Waggons innerhalb 24 Stunden entladen sein müssen, widrigenfalls Standgeld erhoben wird.

Ferner wird auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche die Anlage eines Canals zwischen Bingen und Saarbrücken, der die Pfalz durchschneiden würde, haben müßte, namentlich im Hinblick auf den großen Reichthum der Pfalz und des Saargebietes an Steinkohlen, Holz, Bau- und Pflastersteinen, Thon ꝛc., deren Transport sich auf dem Wasser mehr empfiehlt als zu Lande. Der erwähnte Canal würde sogar den Canal von Mannheim nach Straßburg überflüssig machen.

Endlich enthält der Bericht des Gewerbevereins Bergzabern folgende Stelle:

„Sollen die Bestrebungen des hiesigen Gewerbestandes gegenüber der sich täglich mehrenden Concurrenz, die namentlich auch durch

das neue Verhältniß zu Weißenburg in Folge der Verrückung der Zollgrenze und Einverleibung dieser Stadt in's deutsche Reich sich noch gesteigert hat, nicht erfolglos sein, so müssen ihm möglichst bald die Vortheile zukommen, welche die Fortsetzung der Zweigbahn Winden-Bergzabern nach Westen in Aussicht stellt. Durch den direkten Bezug der Brennstoffe, durch die wieder möglich werdende Ausbeutung der nahen Erzgruben, durch die Hereinziehung der nahen Gebirgsbevölkerung in das Gewerbs- und Industrieleben würden dem hiesigen Gewerbsstande neue Kräfte zuwachsen. Es möge daher der Ausbau der Linie Bergzabern-Kaltenbach gleichzeitig mit der Linie Landau-Kaltenbach ausgeführt werden." —

Wir schließen diese Darstellung, welche ein erfreuliches Bild des sichtbaren Fortganges in der Entwicklung der pfälzischen Gewerbsthätigkeit liefert, mit dem lebhaften Wunsche, daß die in derselben enthaltenen Constatirungen, niedergelegten Anschauungen und zum Ausdruck gebrachten Wünsche in den betheiligten Kreisen geeignete Beachtung finden und neue Anregung geben möchten, auch auf dem Gebiete des pfälzischen Gewerbslebens edlen Wetteifer und wahrhaft sittliches Streben nach Erreichung des erkannten Guten stets lebendig zu erhalten!

Beilage.

Vorschußverein nun Volksbank in Landau.

Der Verein begann seine Thätigkeit am 1. Mai 1862 mit 37 Mitgliedern.

Rechnungs-Jahr	Mitglieder	Vorschüsse		Anlehen		Umschlag		Rein-Gewinn		Hievon erhielten: Dividende an Mitglieder		%	Hievon erhielten: Reserve-Fond		Eigenes Vermögen: Stamm-Antheile		Eigenes Vermögen: Reserve-Fond		Eigenes Vermögen: Total		Verluste.
1862/3 (12 Monate)	70	3,420	—	2,420	—	7,370	—	229	19	37	42	4 %	191	37	1,259	42	191	37	1,451	19	0.
1863 (8 Monate)	103	19,959	39	12,726	56	174,378	14	248	37	161	14	16 %	87	23	2,340	2	295	29	2,635	31	0.
1864	149	78,834	—	72,798	30	527,075	57	1,224	7	1,010	7	40 %	214	—	6,880	—	608	—	7,488	—	0.
1865	241	153,610	42	154,577	24	1,259,306	40	4,299	3	3,088	12	40 %	1,210	51	24,902	2	2,173	52	27,075	54	0.
1866	298	299,351	48	274,063	37	1,912,710	10	5,215	50	4,446	42	16 %	769	8	49,455	24	3,455	24	52,910	48	0.
1867	350	308,785	45	277,143	30	3,751,606	12	8,143	6	6,520	4	12 %	1,623	2	69,522	9	5,625	29	75,147	38	0.
1868	378	369,159	31	299,585	58	4,093,111	29	8,338	37	7,565	37	11 %	773	—	84,679	52	6,201	42	90,881	34	0.
1869	415	382,281	38	292,314	16	4,165,238	59	10,978	40	10,389	44	9½ %	588	56	135,116	31	7,090	2	142,206	33	0.
1870	427	381,037	33	229,165	22	3,160,451	16	14,078	48	12,161	4	8½ %	1,917	44	163,178	7	9,649	55	172,828	2	0.
1871	508	448,909	39	283,345	23	4,348,136	46	21,610	16	18,669	40	11 %	2,161	—	205,209	24	12,392	31	217,601	55	0.